

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 21

Tagblattausgabe.

Seiten-Zahl: 12. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6050-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wegpreis: Vom Verlag bezogen: M. 19.50, durch die Ausgabestellen bezogen: M. 20.—, durch die Träger: 1. Haus gebracht M. 21.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Vorkaufsstellen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen M. 2.50, Finanz- und Wirtschafts-Anzeigen M. 2.50, auswärtige Anzeigen M. 3.50, örtliche Kleinanzeigen M. 1.—, auswärtige Kleinanzeigen M. 1.20. — Für die einseitige Aufnahme oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechend Nachlass. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Büchergasse 12, Fernsprecher: Amt Marienplatz 15300.

Freitag, 21. April 1922.

Abend-Ausgabe.

Nr. 186. • 70. Jahrgang.

Der Genuefer Zwischenfall beigelegt.

Aktive Politik.

So viel Vorbehalte zum Abschluß des deutsch-russischen Vertrages, ganz besonders auch von der Presse der Opposition gemacht worden sind, so ist auf der anderen Seite doch in den ersten Kommentaren fast immer betont worden, daß es sich hier um eine „Tat“ der deutschen Regierung handele, daß hier zum erstenmal seit langer Zeit wieder aktive Politik getrieben worden sei. Nachher sind an der Richtigkeit dieser Darstellungen Zweifel aufgetaucht, man hat die Dinge so darzustellen beliebt, als wenn Rathenau von Tschitscherin ins Schlepptau genommen worden sei und ganz kluge Beobachter haben sogar gemeint, das Osterwetter, das für Hotelbesuche besonders passend war, für den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages verantwortlich machen zu müssen.

Es ist deshalb von besonderer Bedeutung, daß nunmehr über die Vorgeschichte des Vertragsabschlusses zwischen Tschitscherin und Dr. Rathenau Klarheit geschaffen wird. Einmal liegen die Dinge in der Tat so, wie das an dieser Stelle auch schon ausgeführt wurde, daß die ersten Besprechungen über den Vertrag bereits etwas über 8 Wochen zurückliegen. Trotzdem die Notwendigkeit eines solchen Vertrages auf beiden Seiten anerkannt wurde, zogen sich die Verhandlungen in die Länge und bei der kurzen Anwesenheit der russischen Genua-Delegation in Berlin war es, da diese Tage von laufenden Geschäften erfüllt waren, nicht möglich, den Vertragsabschluß zu vollziehen. Man kam also nach Genua mit dem fast fertiggestellten Vertrag, dem im wesentlichen nur die Unterschriften fehlten. Vielfach hat es nun die Kritik beanstandet, daß der Vertrag gerade in diesen Tagen zum Abschluß gebracht wurde. Es ist daher die Frage berechtigt — denn darüber, daß der Vertragsabschluß immerhin einige Aufregung verursachen würde, dürfte man sich, da man die geistige Verfassung der anderen Völker ja auch kennt, nicht im unklaren gewesen sein — warum der Vertragsabschluß gerade in diesem Augenblick durchgeführt wurde und durchgeführt werden mußte. Man erinnert sich, daß gleich zu Beginn der Verhandlungen der politischen Kommission, die sich mit der russischen Frage zu beschäftigen hat, das Londoner Memorandum verteilt wurde. Dieses Londoner Memorandum ist bekanntlich von den Sachverständigen der Alliierten ausgearbeitet worden. Es nimmt keinerlei Rücksicht auf die Bedürfnisse und auf die Erfordernisse Deutschlands. Unrichtig ist die von alliierter Seite vorgetragene Behauptung, daß Dr. Wirth in dieser Sitzung der politischen Kommission das Londoner Memorandum in den Teilen, die sich auf Rußland beziehen, als Verhandlungsgrundlage anerkannt habe. Eine Erklärung zu dem Londoner Memorandum, soweit es sich auf Rußland bezieht, ist von der deutschen Delegation überhaupt nicht abgegeben worden, vielmehr haben lediglich die Russen erklärt, daß sie zu den Ausführungen des Memorandums erst Stellung nehmen müßten, und daß daher eine Vertagung der Verhandlungen zunächst erforderlich sei. Nun regelt aber das Londoner Memorandum drei Punkte in einer für Deutschland unannehmbaren Form, und zwar ist es einmal der Artikel 6, der aus der festzustellenden Liquidationssumme alle Schulden und Entschädigungen ausnimmt, die der Artikel 116 des Versailler Vertrages vorsieht. Mit anderen Worten, Deutschland hätte Rußland oder noch wahrscheinlicher einem Dritten, der zur Eintreibung der Kredite an die Stelle Rußlands getreten wäre, zur Verfügung stehen müssen. Der zweite Punkt betrifft die Frage der industriellen Unternehmungen, die sich am 1. März 1917 in Rußland befanden und unter ausländischer Leitung standen. Da zu diesem Zeitpunkt infolge des Krieges kein russisches Unternehmen deutsches Verwaltungspersonal hatte, so läßt die Regelung, die das Memorandum hier vorsieht, praktisch dem Ausschluß der Deutschen aus dem Kreise derjenigen ausländischen Industrien in Rußland gleich, die eine besondere Behandlung der Sowjetregierung erfahren sollen. Der dritte Punkt sieht vor, daß alle vor dem 1. September 1917 in Rußland vollzogenen Expropriationen in Kraft bleiben sollen. Auch das hätte natürlich lediglich deutsche Unternehmungen betroffen. Tatsächlich wäre Deutschland auf diese Weise also von allen Vorteilen ausgeschlossen, die ein eventuelles Abkommen mit der Sowjetregierung gebracht hätte.

Nun wurde in Genua bekanntlich die russische Frage nicht offen in der Kommission oder in der Unter-

kommission verhandelt, so daß Deutschland auch nicht in der Lage war, gegen diese Bestimmungen des Londoner Memorandums Einspruch zu erheben. Es blieb der deutschen Delegation nicht verborgen, daß die Verhandlungen zwischen den Alliierten und den Russen einen durchaus günstigen Verlauf nahmen. Diese Informationen wurden dann am Freitag durch einen italienischen Delegierten den deutschen Vertretern offiziell bestätigt. Man hatte sich offenbar mit den Russen auf der Grundlage geeinigt, daß die Kriegsschulden gegen die Forderungen an die Entente aufgerechnet werden sollten, für die Vorkriegsschulden sollten Obligationen ausgegeben werden und die Sozialisierungsschäden sollten durch 99jährige KonzeSSIONen abgetragen werden. Die Alliierten standen also mit den Russen unmittelbar vor dem Abschluß einer Vereinbarung, die für Deutschland außerordentlich ungünstig geworden wäre. Der italienische Delegierte hatte lediglich die Aufgabe, die Stellungnahme der deutschen Delegation zu dem Londoner Memorandum und zu den neuen Vereinbarungen festzustellen. Es war selbstverständlich, daß ihm von der deutschen Seite entgegnet wurde, daß man unter diesen Umständen nicht den Vereinbarungen beizutreten vermöge. Solange die oben angeführten drei Punkte aufrechterhalten würden, bliebe Deutschland keine andere Möglichkeit, als sich nach anderen Sicherungen umzusehen. Der italienische Vertreter Giannini erklärte solchen Bedenken gegenüber, daß seine Vollmacht nicht ausreichend seien, um Deutschland einen Einfluß auf die Verhandlungen zuzusichern, seine Mission sei nur informativ und habe nur den Zweck, die Stellungnahme Deutschlands festzustellen.

Deutschland schwebte also in der Gefahr, daß hier ein Übereinkommen zwischen den Alliierten und Rußland abgeschlossen würde, das für es die schwersten Nachteile bringen würde. Diesen Stoß galt es zu parieren und das geschah durch die weiteren Verhandlungen mit den Russen, die schließlich zu dem Abschluß des deutsch-russischen Vertrages führten. Die Absicht, Deutschland zum Objekt der Politik der Alliierten zu machen, war gescheitert, Deutschland hatte aus eigener Souveränität heraus zum erstenmal wieder einen Vertrag von weitgehender Bedeutung geschlossen, es war wieder zum Subjekt geworden. Die Russen auf der anderen Seite setzten geradlinig die Politik fort, die in Riga ihren Anfang genommen hat, nämlich den Abbau der Barrieren, die nach der Meinung einer hochweisen Politik zwischen Rußland und Deutschland errichtet werden sollten. Daß unter solchen Umständen manche Politiker ihre Felle davonschwimmen sahen und ein großes Gefährte erhoben, ist verständlich. Die Krise ist aber nun durch die Erklärung Deutschlands, daß es auf die Teilnahme an den weiteren Verhandlungen mit Rußland verzichten will, beendet. Die Politiker der Entente sind inzwischen wohl zu der Einsicht gelangt, daß gerade ihre Politik zum Abschluß des deutsch-russischen Vertrages geführt hat, getreu dem Wort von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft!

Deutschland verzichtet auf die Teilnahme an den weiteren Verhandlungen mit Rußland.

U. Genua, 21. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Zwischenfall, der mit dem deutsch-russischen Vertrag herausgekommen ist, ist aus der Welt geschafft. Daß die deutsche Delegation erklären wird, daß sie kein Interesse daran habe, an den Beratungen der ersten Kommission in ihrer Unterkommission beizuwohnen, so lange darin lediglich die Alliierten und Rußland betreffenden Fragen behandelt werden. Dieser Verzicht ergibt sich durch den deutsch-russischen Vertrag von selbst. Nach dem Abschluß des Vertrages zwischen den Alliierten und Rußland werden die deutschen Delegierten wieder an den Sitzungen teilnehmen. Es kann also nicht von einem Ausschluß der Deutschen von den politischen Verhandlungen die Rede sein. Von einer Restaurierung oder gar Annulierung des Vertrages ist nicht mehr die Rede.

Br. Berlin, 21. April. (Ein Drahtbericht.) Die Beilegung des deutsch-russischen Zwischenfalls in Genua hat in politischen Kreisen in Berlin, so weit diese Nachricht in den letzten Nachmittagsstunden bekannt wurden, ein Gefühl großer Erleichterung hervorgerufen. Besonders die Berliner Presse bringt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß nunmehr eine ernste Gefahr für die Stellung der deutschen Delegation in Genua beseitigt sei.

Lloyd Georges Besprechung mit den Pressevertretern.

U. Genua, 21. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Lloyd George empfing gestern nachmittags die Pressevertreter, um ihnen folgende Erklärung abzugeben: Er habe immer den Wunsch, sich auf den Konferenzen mit ihnen zu treffen, besonders dann, wenn im Verlaufe der Konferenz Schwierigkeiten auftreten. In diesen Tagen seien solche Schwierigkeiten aufgetaucht und er wolle die Zeit für gekommen, sich an die Pressevertreter zu wenden.

Das Frage- und Antwortspiel nahm dann folgenden Verlauf: Auf die Frage, ob es wahr sei, daß Rathenau behauptet habe, Lloyd George sei über den deutsch-russischen Vertrag unrichtig informiert gewesen, erwiderte er, Rathenau habe mit ihm davon nicht gesprochen und sich ihm gegenüber darüber nicht geäußert. Er habe von der Unterzeichnung des Vertrages durch niemand anders als durch seine Kollegen erfahren. Auf die Frage, wie die Deutschen sich zur Note stellen, erklärte Lloyd George, sie tragen den Wünschen der Alliierten Rechnung. Die Deutschen würden nicht an den Verhandlungen des politischen Ausschusses über das allgemeine Abkommen mit Rußland teilnehmen. Auf die Frage, ob der Vertrag die außerordentliche Spannung rechtfertige, die der Zwischenfall hervorgerufen habe, sagte Lloyd George, er wolle keine bösen Worte gebrauchen, müsse aber feststellen, daß die Verhandlungen auf der Basis der Gleichberechtigung erloschen seien, daß Deutschland auch in der politischen Kommission vertreten sei. Er erkläre in dem Umstand ein unliebsames Verhalten, daß man hinter dem Rücken der Kollegen ein Sonderabkommen abgeschlossen habe. Wenn irgend eine andere Delegation ein solches Abkommen hinter dem Rücken getroffen hätte, so könnte man sich die Kritik vorstellen, die ein solcher Schritt zur Folge gehabt hätte. Die energischen Maßnahmen, welche von den Alliierten getroffen worden seien, seien deshalb durchaus gerechtfertigt. Auf die Frage, ob Lloyd George den Eindruck habe, daß die Deutschen und Russen durch den Vertrag die Konferenz zersprengen wollten, antwortete der Ministerpräsident verneinend. Auf die Frage, ob nicht durch diesen Zwischenfall die Arbeiten der Konferenz verzögert worden seien, erwiderte Lloyd George, es sei keine Zeit dadurch verloren worden. Die Arbeiten der Kommission hätten keinerlei einen Stillstand erfahren, da man die Antwort der Russen hätte abwarten müssen.

Im übrigen erklärte Lloyd George, wenn man in Genua nicht zu einem wahren Friedensschluß gelangte, der zu einem vollkommenen Wiederaufbau Europas führe, so sei die Konferenz als scheitert zu betrachten. Sie werde aber

bestimmt mit einem Frieden enden.

und diejenigen, die eine Sorenung der Konferenz wünschten, würden nicht auf ihre Rechnung kommen. Auf die Frage, was für Leute es seien, die den Mißerfolg wünschten, erwiderte Lloyd George, wörtlich: „Das sind Leute, die von Haß und Völkerei beseelt sind.“ Auf die Frage, ob es gerechtfertigt sei, daß innerhalb einer arroken Konferenz private Besprechungen einzelner Staaten und Delegationen stattfinden, erklärte der Ministerpräsident, solche Besprechungen seien durchaus notwendig. Auch auf der Balkan-Konferenz die einen so großen Erfolg gehabt habe, hätten Besprechungen einzelner Delegationen untereinander stattgefunden. Viele Besprechungen seien nicht nur gerechtfertigt und nützlich sondern auch durchaus erwünscht. Sobald die russische Frage erledigt sei, müsse die Frage eines allgemeinen Friedens auf den Anruf gegen andere Länder gemäß Artikel 6 des Beschlusses von Cannes erledigt werden. Es sei sehr wichtig, daß die Konferenz auch in dieser Beziehung zu einem Abschluß gelangte.

Es wurden an Lloyd George dann noch weitere Fragen über den deutsch-russischen Vertrag gerichtet. Er erklärte jedoch, er habe ein näheres Eingehen auf diese Fragen nicht für zweckmäßig, da der Zwischenfall erledigt sei. Er sei überzeugt davon, daß der Vertrag gar nicht mit der Absicht, die Konferenz zu zersprengen, abgeschlossen sei. Es sei möglich, daß die Folgen dieses Vertrages eine Störung der Konferenz hätte bedeuten können, doch könne er nur seine Meinung betonen, daß dies den vertragsstrebenden Parteien ferngelegen habe. Auf die Frage, ob die Konferenz von Genua ihre Beschlüsse selbst ausführen könne oder ob sie nicht dem Völkerverbund übertragen würden, erwiderte Lloyd George, der Völkerverbund werde die Arbeiten der Konferenz fortzusetzen haben. Aber die Verwirklichung der bestehenden Aufgaben des Völkerverbundes sei nicht möglich, solange Rußland wie Deutschland nicht in den Völkerverbund aufgenommen seien.

U. Genua, 21. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Zu dem Empfang der Pressevertreter bei Lloyd George ist noch folgendes nachzutragen: Man mißt hier den Äußerungen Lloyd Georges die größte Bedeutung bei. Bei dem Empfang der Pressevertreter erschienen fast alle Delegierte, um die Ansprache Lloyd Georges mit anzuhören. Rathenau war ebenfalls anwesend. Das hat Lloyd George sehr gewußt, als er erklärte, er sei der Überzeugung, daß Deutschland entweder den Vertrag annullieren oder auf die weitere Teilnahme an den Verhandlungen über die russische Frage verzichten wird. Diese Worte waren auf Rathenau gerichtet. Lloyd George machte, um dies noch nachzutragen, in seinen Ausführungen einen kräftigen Verweis, die privaten Verhandlungen der Alliierten mit den Russen zu rechtfertigen. Die Deutschen haben erklärt, daß sie mit den Russen verhandelt und einen Vertrag abgeschlossen hätten, weil die Alliierten auch ihrerseits Verhandlungen mit den Russen geführt hätten, von denen aber die Deutschen ausgeschlossen worden seien. Die Alliierten hätten aber bloß private Besprechungen mit den russischen Delegierten geführt. Solche private Besprechungen wären auf einer internationalen Konferenz nicht nur gestattet, sondern sogar höchst erwünscht. Es wäre wünschenswert, daß solche Besprechungen zwischen allen Delegationen stattfänden. Diese letzte Bemerkung Lloyd Georges bedeutet offenbar wieder eine Abschwächung seines Rechtfertigungsversuches, um nicht zu sagen, daß ein Gehändnis des taktischen Fehlers der Alliierten durch die geführten Privatverhandlungen mit den Russen unter Ausschluss der Deutschen zweifellos vorliegt.

Die deutsche Antwortnote.

Br. Berlin, 21. April. (Eig. Drahtbericht.) Wie von zutändiger Seite mitgeteilt wird, wird die deutsche Antwort auf die Alliierten die heute Freitag überreicht werden wird, folgendes ausführen: Deutschland überläßt es den Alliierten, ohne Deutschlands Zutun die Verhandlungen mit Russland weiterzuführen, um diejenigen Fragen zu regeln, die im deutsch-russischen Vertrag geregelt wurden. Bei jeder russischen Frage, die darüber hinausgeht, besonders den russischen Zukunftsfragen, wird Deutschland nach wie vor in den Kommissionen mitarbeiten. Die Regelung dieser Fragen ist mit den Alliierten beabsichtigt. Die Einigung darüber ist gesichert. Damit haben die Alliierten auf die vorgelegten noch verlangte Annulierung oder Vorlegung des Vertrages zur Genehmigung oder stillschweigenden Beilegung des Vertrages verzichtet.

U. Genoa, 21. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Es ist nunmehr endgültig beschlossen, daß die deutsche Delegation ihre Antwortnote heute Freitagvormittag dem Präsidenten der Konferenz überreicht. In dieser Note wird zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland es den Alliierten überläßt, diejenigen Fragen ohne Deutschlands Zutun zu regeln, die im deutsch-russischen Vertrag geregelt sind. Dagegen wird die deutsche Delegation bei jeder russischen Frage, die über diesen Vertrag hinausgeht, nach wie vor in der Kommission mitarbeiten. Da diese Regelung der Angelegenheit vorher mit der Gegenseite beabsichtigt wurde, ist die Einigung also gesichert. Die Alliierten haben also demnach auf die verlangte Annulierung des Vertrages oder seine Vorlage zur Genehmigung oder auf eine stillschweigende Beilegung verzichtet. Das Hauptverdienst an dieser Einigung hat der italienische Minister Schanzer erworben. Wie ich höre, wollen die Russen überhastet die Weiterverhandlungen mit den Alliierten auch ohne die Teilnahme Deutschlands fortzuführen. Man glaubt, daß die Antwort der deutschen Delegation durch die Erklärung Lord Georges nunmehr beeinflusst werden sei, der erklärte, er glaube nicht, daß Deutschland und Russland die Konferenz hätten sabotieren wollen.

Zuversichtliche Stimmung in England.

W. T. B. London, 21. April. Die Erklärungen Lord Georges gegenüber den Pressevertretern in Genoa, in denen er mitteilte, daß die Deutschen, wie er zu wissen glaube, sich entschlossen hätten, auf die Teilnahme an den Erörterungen der ersten Kommission Bericht zu leisten, haben zuversichtliche Stimmung geschaffen. — „Daily Chronicle“ erklärt, die Völkern, die noch vor wenigen Tagen die Konferenz bedrohten, läßt man zu verschwinden. — „Student of Politics“ schreibt im „Daily Chronicle“: „Die Sonne scheint wieder, sowohl am Himmel als auch auf der Konferenz. Der Zwischenfall wegen des deutsch-russischen Vertrages sei abgesehen unter der Formel: Frieden in Ehren!“

Der Genueser Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt, nach dreitägiger fieberhafter diplomatischer Anstrengung könne der durch den deutsch-russischen Vertrag geschaffene Zwischenfall als beendet angesehen werden. In allen Kreisen der Konferenz sei jedoch eine starke Bitterkeit zurückgeblieben. Wie der Berichterstatter weiter weiß, verfolge die Geste Lord Georges auf der gestrigen Presseversammlung den Zweck, das Vertrauen in die Konferenz und die Solidität der Nationen, die sie einberufen hätten, wiederherzustellen.

Pariser Pressestimmen.

W. T. B. Paris, 21. April. Zur Antwort der deutschen Delegation in Genoa, von der in Paris allgemeine Annahme angenommen wird, daß sie dahin laute, daß die deutsche Regierung auf ihrem Vertrag von Rapallo besteht und den Ausschluss von den Verhandlungen über die russischen Angelegenheiten annimmt, schreibt der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“: „Nach wie vor der Unterwerfung Deutschlands besteht also die Bedrohung eines deutsch-russischen Abkommens, das vielleicht einer Allianz gleichkommt und gegen das, wie es scheint, auf alle Fälle Gegenmaßnahmen und Garantien getroffen werden müssen. Mehr und mehr bemerkt man, daß die beste Wahrung des Friedens und die beste Bedingung für die europäische Entspannung, die Lord George wünscht, die neue und festere Verknüpfung der Beziehungen ist, die die Alliierten von Westeuropa mit denen von Mitteleuropa einen.“

W. T. B. Paris, 21. April. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ fragt von Genoa aus: Was wird die Regierung von Paris tun? Wird sie den Zwischenfall für geschlossen ansehen? Am letzten Montag, als die Nachricht vom Abschluss des Vertrages von Rapallo ankam, hat Frankreich nur schwach reagiert. Es hatte das Recht, zu erklären, daß das Ereignis automatisch der Konferenz von Genoa, so wie sie bis jetzt geführt wurde, ein Ende bereitet habe. Das französische Ministerium hat es vorgezogen, eine Annulierungsprozedur einzuleiten, die nicht einmal des Erfolges sicher ist und deren Erfolgschancen

Der alte Onkel.

Von Richard Kieh.

Die Familie stammte aus Schlesien. Aber sie ließ sich nicht gern daran erinnern. Denn damals waren die Felds noch wenig begüterte Leute gewesen, und der Vater hatte außer zehn Kindern nicht viel hinterlassen. Aber die Zeiten waren gut, und ein geschickter, pfiffiger Kopf konnte es zu etwas bringen. So kamen die Felds denn vorwärts, bis auf die beiden jüngsten Brüder, die nicht auf taten und deshalb vom Familienerbschaft, dem Bankier W. F. Feld, nach Kanada geschickt wurden. Die anderen aber lebten in Schlesien, Berlin und Hamburg und waren angesehene Leute. Und reiche Leute waren sie geworden, die Felds. Freilich, die Herzogsgüter des Alten hatte keiner der Söhne geerbt; aber vielleicht ging es ihnen gerade deshalb besser als ihrem Vater, der den Grundbesitz hatte, niemals seine Schuldner zu verlassen. „Wenn es dem Manne gut ginge, würde er mich schon selber bezahlen“, sagte er stets. „Und soll ich seine Not noch vergrößern?“ — Er war ein guter Mann, der alte Feld. Aber er starb in Armut.

Der alte Feld hatte einen Schwager, den Onkel Schnupps. Der überlebte alle Verwandten seines Geschlechts. Auch ihm ging es nicht gut. Er bezog eine Invalidenrente und verdiente sich auch ein wenig durch die Übernahme kleiner Vermittlungen. Daß er bisweilen heimlich Adressen schrieb, Adressen für ein Verlangelohr, ist seiner kleinen, zierlichen Damenhandchrift... tausend Stück für 4.15 M... das erfuhr man erst nach seinem Tod. Keiner in der Familie des Bankiers W. F. Feld wußte es. Aber man wußte ja auch nicht, daß Onkel Schnupps bisweilen hungerte. Die Pension konnte doch wirklich reichen, meinte man im allgemeinen. Denn was brauchte schließlich noch ein alter Mann... Und — alles was wahr ist! — An jedem Quartierseisen übergab Bankier Feld dem Onkel einen fünfzig Mark Schein... als Wohnungszuschuß. Das war so ausgemacht in der Familie. Denn man tat etwas für einander. Der Geheimkassierer Gottfried Walter Feld gab 5 M. dazu, Banddirektor Waldemar in Hamburg 10; Franz Edgar, mit 40 Jahren bereits Rentier, stiftete eine Doppelkronen, und der Bankier rundete die Summe ab. Man war sehr pietätvoll in dieser Familie, und Franz Edgar sandte dem Onkel bisweilen sogar einen abgelegten Rod.

Der Bankier W. F. Feld aber tat noch ein übriges am Onkel Schnupps. Allmonatlich durfte der Alte in die Gartenvilla kommen, um an einem seitentischen seinen Anteil am Feldischen Sonntagessen zu verzehren. Seitentischen. Denn der Onkel hatte nur noch wenige Zähne. Man

ließ auch noch ernste Angelegenheiten haben könnte. Aber das französische Ministerium hat den Beschluß des Rates der Alliierten nicht formell angenommen, und noch weniger ist es daran gehalten, die lebhafte Ausführung dieses Beschlusses anzunehmen, den gestern Lord George andeutet hat.

Poincarés Programm.

W. T. B. Paris, 21. April. Das „Oeuvre“, dem die Verantwortung für seine Nachricht überlassen bleiben muß, schreibt, Poincarés Programm sei, erst England davon zu überzeugen, daß die Umstände einen sofortigen Abschluss des französisch-englischen Schutzes notwendig machten, in den die Klausel einzuführen sei, daß die militärische Allianz der beiden Länder in Erscheinung trete, wenn Polen von den Deutschen oder den Russen bedroht würde. (Damit im Zusammenhang verbreitet das Blatt das Gerücht, daß preussische Kavallerieeinheiten, sogenannte Poliseinheiten, schon im Korridor von Danzig zusammengezogen seien.) Sobald dieser Vorschlag unterzeichnet wäre, würde die französische Regierung von England verlangen, sich wenigstens durch eine Geste an den Zwangsmassnahmen zu beteiligen, die Deutschland dadurch rechtfertigen könne, daß es ein Abkommen mit Russland aufrechterhalte, das dem Friedensvertrag von Versailles zuwiderlaufe. Das „Oeuvre“ fragt: Und wenn sich England an der Beilegung des Russischkrieges nicht beteiligt? — denn um das handelt es sich — und unter Generalklausel beschäftigt sich seit einigen Tagen aktiv damit.

Eine Resolution der französischen Arbeiterschaft.

D. Paris, 21. April. (Eig. Drahtbericht.) Die französischen Arbeiterschaft haben die Resolution überreicht, worin die Arbeiterschaft die Annulierung der europäischen Kriegsschulden und die Einführung einer Reparationspolitik verlangt, die Deutschland erlaube, seiner Wiedergutmachung nachzukommen. Die Resolution erklärt am Schluss, daß die ökonomische Niederherstellung Europas durch die alleinige Mitarbeit der kapitalistischen Kräfte unmöglich sei und daß die Arbeiterschaft nicht dulden werde, daß der Wiederaufbau Europas nur ein Vorwand zur Schädigung der Arbeiterrechte sei.

Eine Note der Reparationskommission.

Hm. Paris, 20. April. (Draht.) Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Note: Die Reparationskommission hat ihre Aufmerksamkeit dem in Rapallo am 16. April von Dr. Rathenau als Vertreter der deutschen Regierung und von Kommissar Lattimore als Vertreter der Sowjetrepublik unterzeichneten Vertrage zugewandt. Im Laufe einer heute abgehaltenen Sitzung hat die Kommission beschlossen:

1. von der Kriegsschuldenkommission eine offizielle Kopie des Vertrages von Rapallo zu fordern.
2. ihre juristische Abteilung zu beauftragen, sofort und ohne das Eintreffen der erwähnten offiziellen Kopie abzuwarten, die Frage zu prüfen, ob und in welchem Umfang der Vertrag von Rapallo die Bestimmungen des Vertrages von Versailles berührt, für den allein die Reparationskommission zuständig ist und insbesondere ob und in welchem Umfang der Vertrag von Rapallo den Rechten und Privilegien der Reparationskommission Abbruch tun kann.

Rathenau über die Notwendigkeit des Vertragsabschlusses.

U. Genoa, 21. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Rathenau empfing den Vertreter des „Corriere della Sera“ in Genoa und erklärte, Deutschland habe den Vertrag nicht eher unterzeichnet, als nicht mit gebundenen Händen nach Genoa zu kommen. Als die deutsche Delegation sah, daß die Hauptmächte sich mit Russland zu Verhandlungen bemühten, ohne Deutschland hinzuzuziehen, traten wir wiederholt England und Italien, ob das Verhandlungsprogramm, auf Grund dessen die Hauptmächte verhandelten, in Hinblick auf Deutschland verbessert werden könnte. Die Antwort lautete ausweichend: Was nun? Sollten wir die Dinge hingehen lassen auf die Gefahr hin, in der Konferenz erklären zu müssen, daß wir dem unter Ausschluss Deutschlands zustande gekommenen Abkommen nicht beitreten könnten? So haben wir uns entschlossen, den längst paratierten Vertrag zu unterzeichnen. Er beeinträchtigt niemanden. Der Bericht auf die Kriegsschulden ist gegenständig. Die Interessen und Rechte Dritter sind ausdrücklich vorbehalten. Der Verfall der Vertrags bleibt unberührt. Wir verzichten nicht auf Rechte, die uns zustehen. Moral wäre es gewesen, wenn wir die Rechte Dritter ausschalteten. England und Italien waren ebenfalls von uns unterrichtet und hatten keine Bedenken. Mit der Unterzeichnung des Vertrages haben wir niemanden vorzukommen wollen. Was uns bestimmte, war die Not und die Erwägung der deutschen Interessen, die vor dem Zusammenbruch standen, wenn wir nicht Mittel und Wege gefunden hätten, sie zu schützen.

versteht mich wohl: Ingeborg war sehr empfindlich... Geräuschen gegenüber... Wenn Helms aber gerade einmal Tischgäste hatten, dann mußte der Diener dem alten Herrn bedeuten, daß die Gerächtschaft heute bedauern ließen. Heute ging es beim besten Willen nicht, aber man freute sich schon auf den nächsten Sonntag... An diesen Tagen humpelte der Onkel die Freitreppe hinunter, ging durch den Vorgarten und blinzelte betrübt in die Sonne, die in dieser Stunde stets gerade über dem Hause stand. Und lautete sich einen Ring Knoblauchwurste, die er auf einer Bank in den städtischen Anlagen verwehte. Denn es war ja Sonntag, und da durfte er sich etwas antun. — Acht Tage später aber rückte er wieder an der Löwenloge der belhischen Villa und freute sich, wenn die jüngeren Kinder bei keinem Anblick das Haus durchdröhnten: „Onkel Schnupps ist da... Onkel Schnupps ist da... Er hat heute ferdis blauen Rod an...“ Ferdi aber war der etwas gedemützte älteste Sohn des Hauses.

W. F. Felds Kinder waren es ja auch, die Onkel Schnupps seinen Beinamen gegeben hatten. Eigentlich hieß er nämlich Bernhard Matthias. Bei der Namensgebung wurde dabei auf den einzelnen Luxus angewiesen, den der Onkel sich leistete: auf die immer gefüllte Schnupftabakdose, aus der er allen Bekannten angeduldet pflegte. Selbst die Diensthofen sollten den edlen Kanister probieren. Und der Alte lächelte ihnen glückend die Büsten, wenn sie laut grinsend ablehnten. Die Mädchen machten sich dann über ihn lustig. Sie nahmen ihn ja nicht ernst und hielten ihn für übergeschnitten, weil er nicht am Herrschaftstisch saß und nie ein Trinkgeld vergab. Sie haben ja auch, daß selbst die kleinsten Helfinder ihr Vergnügen daran hatten, den alten Onkel zu necken. Er war aber auch ein so pfiffiger Herr! Und... wie tappt er einher, wenn er die Zigarren lüchelte, die ihm Berta und Rolf wie die Osterier am ersten Osterfest in irgend einem Zimmerwinkel versteckt hatten. Die Zigarren, die der Onkel allmonatlich bekam. Man hatte sie in einer besonderen Kiste, die man die „Onkel-Schnupps-Kiste“ nannte. Fünf Zigarren aus einer eigenen Kiste! Die Familie tat wirklich etwas für den alten Onkel Schnupps.

W. F. Feld, der Vater, drückte dem Onkel bei der Begrüßung stets flüchtig die Hand. Daß er sie regelmäßig bald nachher wusch, das geschah wohl nur, weil man ja immer bald darauf zum Essen ging. Kergengerde präparierte er stumm die Tafel. Steits schen er mit sich und seinen Gedanken beschäftigt, und es ging das Gerücht, daß W. F. Feld beständig redete. Wußte man doch, daß der Bankier täglich den ganzen Kurztel auswendig kenne, und daß er inständig sei, über den Kurztel jedesmal Waplers von jedem Tage der letzten 10 Jahre Auskunft zu geben. Wenn Feld gut ausgelegt war, dann ließ er sich gern darauf ein. Und es

Die Ueberreichung der russischen Antwort.

U. Genoa, 21. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die russische Antwort auf die Denkschrift der Sachverständigen wurde gestern noch nicht überreicht, da die Überreichung der deutschen Antwortnote eine Verzögerung erfordern mußte. Aus diesem Grunde haben auch die Russen die Überreichung verschoben müssen. Wie ich aus guter Quelle vernehme, hängt die Verzögerung der Überreichung der russischen Note nur in sehr kleinem Maße von der Überreichung oder Nichtüberreichung der deutschen Note ab. Das hiesige sozialistische Blatt „Lavoro“ meint, man glaube, daß die Russen die Antwortnote infolge neuer Berechnungen mit den Alliierten werden. Die Lage war am Mittwoch noch ganz verwickelt. Donnerstagmorgen, nachmittags und abends 7 Uhr verhandelten die Russen noch mit Lord Georges, Sir Robert Dorne, Schanzer und Barthou. Nachher wurde gesagt, daß die Antwortnote der Russen erst heute überreicht werden könne. Wie ich vernehme, haben die Russen die Antwortnote so abgefaßt, daß sie den Ansprüchen der Alliierten besser entsprechen wird. Die Russen sollen nach dem veränderten Charakter der Note die Vorkriegsschulden der alten russischen Regierung gegenüber den alliierten Mächten anerkennen, aber sämtliche von den russischen Regierungen seit 1915 gemachten Schulden nicht. Die Russen verlangen bezüglich der Schuldenzahlungen Erleichterungen in der Haftung durch Anleihen. In erster Linie durch eine internationale Anleihe. Die anderen Schulden Russlands gegenüber dem Auslande werden durch Entschädigungsforderungen Russlands kompensiert.

Lenin geht nicht nach Genoa.

D. Prag, 21. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Mitterkorporationen, daß die Nachricht, Lenin sei zur Konferenz nach Genoa abgereist, unrichtig sei. Lenin habe erklärt, daß er mit Rücksicht auf die ernste Lage in Russland unmöglich das Land verlassen könne.

Russisch-türkische Verhandlungen.

U. Genoa, 21. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Sekretär der türkischen Delegation übergab heute dem Generalsekretariat eine Note, in der die türkische Regierung gegen den Ausschluss der Türken von der Konferenz protestiert und erklärt, daß die türkische Regierung ihre Aktionsfreiheit im Interesse der Türkei aufrechterhalte. Es verlautet, daß die Türken mit den Russen verhandeln, und daß sie bald ebenfalls einen Vertrag mit Russland abschließen werden.

Die Nachricht, daß Bosen und Kufand am 31. März einen Sondervertrag abgeschlossen hätten ähnlich dem deutsch-russischen Vertrages, wird heute von der polnischen Delegation dementiert.

Kein deutsch-russisches Militärbündnis.

W. T. B. Berlin, 20. April. Zu der Behauptung des „Daily Telegraph“, es stünde die Unterzeichnung einer deutsch-russischen Militärbündnis-Convention bevor, wird von zuständiger Stelle gesagt, daß der mitgeteilte Text des deutsch-russischen Vertrages vollständig ist. Es gibt dazu weder Geheimlaute noch ein Geheimabkommen. Von einem Militärbündnis ist keine Rede. Der englische Bericht ist in vollem Umfang erfunden.

Kein Abbruch der Konferenz.

W. T. B. London, 21. April. Reuter meldet aus Genoa: Es besteht keinerlei Grund zu der Annahme, daß die Verhandlungen der Genueser Konferenz abgebrochen werden. Eine hervorragende Persönlichkeit erklärte, die Konferenz müsse zu Ende geführt werden.

Die heutige Tagesordnung.

U. Genoa, 21. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Am heutigen Freitag treten am Vormittag die 1. Unterkommission für Transport- und Eisenbahnfragen sowie die 1. Unterkommission der wirtschaftlichen Kommission zu Sitzungen zusammen. Am Nachmittag tagen die 2. Unterkommission für Wirtschaftsfragen und der Sonderausschuss für österreichische Angelegenheiten.

Wirth und Rathenau Gäste des Königs.

U. Genoa, 21. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der König von Italien wird am nächsten Freitag in Genoa am Samstagmittag auf dem Bonapartentempel „St. Allegri“ ein Bankett zu Ehren der Delegationsleiter geben. Deutscherseits haben zu diesen feierlichsten Reichsausschüssen Dr. Wirth und Reichsaussenminister Dr. Rathenau Einladungen erhalten.

verlaste niemals, mochte es sich um Russische Kapthabankellen handeln oder um die Vaziere des Stollberger Zinkwerks... Man konnte ihm jedenfalls nie einen Fehler nachweisen...

Seine Frau, die Tante Line, schminke sich ziemlich stolz und bemühte sich auch sonst um die Reputation der Familie. Fred Franz Edgars Altkler, hatte ihr den Spitznamen „Tante Terzentine“ gegeben. Denn er fand, daß die Tante stets so auslief, wie gerade frisch gerösteter Bartheiboden. Das war der Familienname der Franz Edgarschen Linie.

Aber ich wollte ja von Onkel Schnupps erzählen... Man könnte denken, das Leben des Alten sei inbaldlos gewesen... denn: Zigarrenrauchen und ein Sonntagstisch

seien eine gar zu magere Lebenserfüllung — doch nein! Onkel Schnupps hatte eine Mission. Er war ein Stützpunkt, den ein großer Gedanke befeuerte. Und dieser Gedanke, der Onkel Schnupps Leben ausfüllte, war ein asketischer. Er trank kein Bier!... Ja! Er trank kein Bier! Ihr werdet mir sagen, daß vielen Menschen der Alkohol aus Gesundheitsrücksichten verboten sei, und daß anderen das Bier nicht schmecke... doch: Onkel Schnupps war ferngequid und ebendamit leidenschaftlicher Biertrinker gewesen. Und nun... seit zehn Jahren entbehrte er es. Freiwillig. Es liegt Größe in diesem Gedanken! Ihr werdet sagen, eine Selbstkasteiung. Wäre, eine Wette? Nein, Eigeninn, nichts als Eigeninn war es, der Onkel Schnupps den Becher aus der Hand nahm. Aber dieser Eigeninn und keine Konsequenz war für ihn Kraft und Selbstvertrauen und Glauben und Sicherheit.

Wie alles kam, das war eine eigene Geschichte, die der Onkel allmonatlich bei Felds zum besten gab. Allmonatlich. Denn Ferdi liebte es, den Onkel aufzuwecken und alle freuten sich, wenn der Alte stets dieselben Worte gebrauchte und immer wieder in eine ganz junge Mut geriet, wenn er dem Verlauf jener denkwürdigen Billardpartie erzählte. Beim Billard war es nämlich, wo Onkel Schnupps das Biertrinken abgeworfen hatte. Die Bierunterhaltung begann nun regelmäßig damit, daß Ferdi dem Onkel ein Glas Pilsener anbot.

„Ich trink kein Bier, Wills“, lehnte der ab (den Namen Ferdi, der ihm als sehr modern erlitten, mochte er nicht behalten).

„Warum trinkst du denn kein Bier, lieber Onkel? Ich glaub, du bist ein Deuchler...“ drang Ferdi nun sichernd vor.

„Ich hab einmal geschworen, kein Bier mehr zu trinken, und seit dieser Zeit trinke ich eben kein Bier mehr.“

Und nun brante die ganze Familie, bis Onkel Schnupps zu erzählen begann: Wie er einmal beim Billard das „Saupilsch“ geschliffen habe und dafür vom Berliner mit

Eine weitere Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

W.T.B. Berlin, 20. April. Im Reichspostministerium hat heute unter Mitwirkung des Verkehrsministeriums und unter dem Vorsitz des Reichspostministers die im Haushaltsausgleich angeführte Durchberatung der neuen Post-, Telegraphen- und Fernsprechggebühren begonnen. Die neuen Gebühren für Briefsendungen, Pakete, Postkassen, Telegramme und Fernsprechggebühren sollen Anfang Juni oder Anfang Juli, die neuen Zeitungsgebühren erst am 1. Oktober in Kraft treten. Der Reichspostminister begründete einleitend die neue Gebührenvorlage mit der sprunghaft eingetretenen Erhöhung der Betriebskosten und der notwendigen Kosten für den Lebensunterhalt, die Anfang April auch zu einer Erhöhung der Löhne und Gehälter führten. Durch Erhöhungen allein können diese neuen Ausgaben, die etwa 5 Milliarden betragen, nicht eingedämmt werden. Sie müssen, so unpopulär es auch ist und so schwere wirtschaftliche und kulturelle Schädigungen es bedeutet, auch durch Tarifserhöhungen gedeckt werden. Nach dem dem Verkehrsminister vorgelegten Entwurf leben die neuen Gebührenverläge folgendes:

Die Gebühr eines Briefes der untersten Stufe bis 20 Gramm soll im Ortsverkehr von 1.25 M. auf 1 M. herabgesetzt werden. Auch die Gebühr für Pakete von 10 bis 20 Kilogramm in der Kabzone wird von 20 auf 25 M. ermäßigt. Unverändert bleiben die Gebühren für Postarten im Ortsverkehr. Briefe im Ortsverkehr von 20 bis 100 Gramm, Druckachsenkarten, Druckachsen bis 20 Gramm, Ansichtskarten mit 5 Grußworten, Pakete von 10 bis 15 Kilogramm in der Kabzone und für Zeitungsstücke bis 5 Kilogramm in der Kabzone. Die Fernverkehrsgebühren und die sogenannten Nebengebühren bleiben bei der Erhöhung gleichfalls außer Betracht. Von einer Verteuerung der Einschreibungs-, Wertversicherung und Eilbestellung wird abgesehen.

Erhöht werden folgende Gebühren: Für eine Postkarte im Fernverkehr auf 2 M., einen Brief im Ortsverkehr von 100 bis 250 Gramm auf 3 M., für einen Brief im Fernverkehr bis 20 Gramm auf 3 M., über 20 bis 100 Gramm auf 4 M., über 100 bis 250 Gramm auf 5 M., für diebstahlsicheren Briefen über 250 bis 500 Gramm auf 6 M.; Druckachsen über 20 bis 50 Gramm auf 0.75 M., über 50 bis 100 Gramm auf 1.50 M., über 100 bis 250 Gramm auf 3 M., von 250 bis 500 Gramm auf 4 M., von 500 Gramm bis 1 Kilogramm auf 5 M.; für Geschäftsbriefe bis 250 Gramm auf 3 M., über 250 bis 500 Gramm auf 4 M., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm auf 5 M.; für Warenproben bis 250 Gramm auf 3 M., über 250 bis 500 Gramm auf 4 M., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm auf 5 M.; für Mitteilungen bis 250 Gramm auf 3 M., über 250 bis 500 Gramm auf 4 M., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm auf 5 M.; für Pakete bis 1 Kilogramm auf 6 M.

Als Gebührensätze für Pakete sind vorgesehen: Für Pakete in der Kabzone bis 5 Kilogramm 7 M., über 5 bis 10 Kilogramm 11 M., über 10 bis 15 Kilogramm unverändert 20 M., Pakete über 15 bis 20 Kilogramm 25 M., anstatt 30 M.; für Pakete in der Kabzone bis 5 Kilogramm 14 M., über 5 bis 10 Kilogramm 28 M., über 10 bis 15 Kilogramm 40 M., über 15 bis 20 Kilogramm 50 M. Das Verhältnis zwischen der Gebühr für einen einfachen Einschreibungsbrief und für einen einfachen Auslandsbrief wird nach wie vor 1 zu 2 betragen. Der einfache Auslandsbrief bis 20 Gramm kostet also fünfzig Pfennig.

Die geltenden Postgebühren sollen folgende Änderungen erfahren: Für jede von der Poststelle des Postlebens durch Übermittlung auf die Reichspost und für jede in den Abrechnungsstellen beglaubigte Auszahlung ein Fünftel v. T. des Scheinbetrags; für jede Barauszahlung durch die Poststelle des Postlebens sowie für die Abrechnung eines Scheins durch das Scheinamt an die Postanstalt und für die weitere Behandlung des Scheins bei dieser 1 v. T. des Scheinbetrags.

Die internationalisierte Kommission in Oberschlesien über die Teuerung.

W.T.B. Dypeln, 21. April. Die internationalisierte Kommission erklärt in einer amtlichen Mitteilung, daß die gegenwärtige Teuerung auf wucherische Handlungen der Kaufleute zurückzuführen sei. Sie habe deshalb beschlossen, gegen die Wucherer und Schieber scharf vorzugehen. Die Preiskontrollen seien angewiesen, unverzüglich die nötigen Strafmaßnahmen zu ergreifen. Am Schluß der amtlichen Mitteilungen wird die Bevölkerung zur Mitarbeit aufgefordert.

einem Glas Bier belohnt werden sollte. Wie der aber, als das Bier getrunken war, mühsam aufstie. Und der Onkel erzählte:

„Wie kommen Sie dazu, sich auf meine Rechnung ein Glas Bier zu bestellen?“ sagt er. Es war ein gewisser Fink, Apotheker Fink. „Weißt ihr's halt so ausgemacht haben“, sagt er. „Gar nichts haben wir ausgemacht“, sagte er. „Sie können doch nicht einen Augenblick ohne das Saufglas da stehen“, sagte er. „Was?“ sagt er. „Wie können Sie so was sagen?“ „Ich werde Ihnen zeigen, ob ich es ohne Bier aushalten kann“, sagt er. „Ich werde einen ganzen Monat lang kein Glas Bier mehr trinken.“ „Oho“, sagte er. „Nicht einen Tag werden Sie's aushalten.“ — Da lag er. „Nachen wir ne Wette auf ein Jahr.“ „Ich will Sie nicht um Geld bringen“, sagt er. „Und ich werde doch kein Bier mehr trinken“, sagt er. Und seit der Zeit trinke ich eben kein Bier mehr.“

Wenn diese Erzählung beendet war, die zum Erzählen der Zuhörer stets im gleichen Rhythmus vorgelesen wurde, dann war die Million Onkel Schnupps' für diesen Sonntag erfüllt. Nach Tisch pflegte man sich in zum Mittagsstisch zurückzuziehen und den Alten dem Dienstmädchen zu überlassen. Das brachte ihm eine Tasse Kaffee, trüb auch wohl einen Scherz mit ihm und half ihm dann in den grauen Überzieher, den der Bankier erst vor ganz kurzer Zeit abgelegt hatte.

In Onkel Schnupps' aber konnte nach solchen Tagen die Geduld von seinem Bier-Abwurf lange nicht zur Ruhe kommen. Seine Standsaffekt erfüllte ihn mit abnehmendem Stolz. Denn niemals war er unterlegen. „Ich habe meine Ehr bewahrt“, sagte er sich voller Genugtuung. „Mein Gewissen ist rein. Ich hab meinen Schwur gehalten, und der Herrgott wird mit mir zufrieden sein.“ So hielt ihn sein selbstgewähltes Martyrium hoch. Das Bewußtsein, seit seiner denkwürdigen Partypartie kein Bier mehr getrunken zu haben, trug er wie einen Seelenadel in sich. Und daran lebte er auf. — Das war Onkel Schnupps, der Familie Held Senior, der Überlebende einer alten Generation.

Als er eines Tages nach ... plötzlich ... im Bett ... und man fand seine Leiche erst drei Tage nach seinem Tode da fandete der Drabt nach Berlin und Hamburg, nach Polen, Litauen und Kanada, daß Onkel Bernhard gestorben sei. Onkel Bernhard. Denn nun hatten sie auf einmal alle Christen vor dem Onkel, und kein Epitaphium wurde verlesen.

Und alle kamen zur Beerdigung. Denn es lebte ein alter Mann in dieser Familie, der um so reichlicher

Der amerikanische Botschafter in Berlin eingetroffen.

W.T.B. Berlin, 20. April. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Douglass, ist hier eingetroffen. Geheimrat Göllich vom Auswärtigen Amt hat sich zum Empfang am Bahnhof begeben.

Douglass erklärte Pressevertretern: Es bereitet mir ein großes Vergnügen, wieder in Berlin zu weilen, wo ich vor vielen Jahren als Student war. Von Zeit zu Zeit lebte ich nach Deutschland zurück und wärmte den deutschen Angehörigen mein größtes Interesse. Darüber habe ich mit Zuversicht meiner Tätigkeit als offizieller Vertreter meines Landes in Berlin entgegen.

Neubefehung des französischen Botschafterpostens in Berlin.

W.T.B. Paris, 21. April. Nach Havas bezog sich die gestrige Meldung der „Ere Nouvelle“, die der Senator de Monzie jetzt dementiert, auf das umlaufende Gerücht, Poincaré habe de Monzie in einer Unterredung den französischen Botschafterposten in Berlin angeboten.

Nach dem „Eclair“ werde der Posten Laurents als Botschafter in Berlin in etwa einem Monat frei werden. Auf eine Anfrage des Blattes über die Absichten der Regierung in dieser Beziehung sei ihm von einer wohlunterrichteten Persönlichkeit geantwortet worden, man werde nach Berlin weder eine politische Persönlichkeit noch eine gewöhnliche Persönlichkeit schicken, sondern einen Mann, der eine diplomatische Laufbahn hinter sich habe.

Keine Verschiebung von Teilen der Reichswehr.

W.T.B. Berlin, 21. April. (Amtlich.) Pariser Blätter behaupten, die deutsche Regierung habe etwa 12 000 Mann Stütztruppen nach dem Ruhrgebiet abgehen lassen; in Oberschlesien habe sie angeordnet, sie sei bereit zum Widerstand. Diese Nachricht ist in allen Teilen erkunden. Traubende Verschiebung von Teilen der Reichswehr oder Volkseinheiten hat nicht stattgefunden. Ferner unerwähnt und aus der Luft gegriffen ist die Behauptung eines beabsichtigten Widerstandes in Oberschlesien.

Waffenjagd in der Mark.

Br. Berlin, 21. April. (Eig. Drahtbericht.) Auf dem Landratsamt Belsa erschien gestern ein Ententeoffizier und erbat sich zur Waffenjagd einen Landräder. Der Offizier fuhr mit dem Reiten nach Belsa auf das Grundstück des Stellmachers Meyer. Nach einem Grundriss nahm der Offizier eine Durchsicht des neuen Gehäuses vor. Verschieden wurden viele Hunderte von Ausrüstungsgegenständen, darunter Gewehrteile usw., vorgefunden. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt.

Die Operation Kapps.

Br. Berlin, 21. April. (Eig. Drahtbericht.) Nach der Festsicherung Kapps ins städtische Krankenhaus wurde eine Operation vorgenommen, da das Geschwür hinter dem linken Auge fast angenommen hatte.

Der „P. M.“ wird aus Sankt gemeldet, daß Kapp bei seiner Festnahme den Kriminalbeamten gefesselt habe, auch General Lüttich in Deutschland eingetroffen sei. Kapp redet nämlich mit der Selbsttötung der hiesigen Mittelschichten an seinem Unternehmen schon für die nächste Zeit.

Die Bepflanzung der Ernährungsminister.

Br. Berlin, 21. April. (Eig. Drahtbericht.) Die angekündigte Bepflanzung der deutschen Ernährungsminister über die Kartoffelbewirtschaftung fand — laut „Totalanzeiger“ — gestern in Berlin statt.

Die landwirtschaftlichen Betriebe lebenswichtig.

Br. Berlin, 21. April. (Eig. Drahtbericht.) Bei dem Beginn der Frühjahrseinstellung sind in verschiedenen Gegenden Deutschlands die Landarbeiter in den Streik getreten. Deutschnationale Abgeordnete haben daher im Reichstag eine Anfrage eingebracht, in der gefragt wird, ob die Reichsregierung im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung bereit ist, die landwirtschaftlichen Betriebe durchweg als lebenswichtig zu erklären, die Bestellarbeiten als nicht aufschleppbare Notstandsarbeit anzuerkennen, die technische Nothilfe einzusetzen und den Schutz der Arbeitswilligen durch Schutzpolizei oder Militär ausüben zu lassen.

sutage trat, als in jenen Tagen gerade in der Stadt, in der Onkel Schnupps gestorben war, eine weitbedeutende Ausstellung zu sehen war. Aber es war nicht nur Schaustellung, die Onkel Siegmund aus Blankensee führt ... es war in der Tat viel Biet dabei.

Und: Wie schön der Geistliche sprach! Dem Bankier B. J. Held rollten die Tränen über den schwarzen Seidenters der neuen Salomons, und Tante (Terpen) Tine, die der traurigen Würde des Tages dadurch gerecht wurde, daß sie heute nur Verleihen und trau, nicht betriebl und lagte zu ihrer Nachbarin: „Es ist doch ein erhabenes Gefühl für uns, daß Onkel Bernhard in unserem Hause ein zweites Heim gefunden hat.“ Und der Geistliche sprach von dem unerwarteten Verluste, den der Tod Bernhard Helds für die ganze Familie bedeutete, und pries die Andänglichkeit des Onkels an die Familie und die Andänglichkeit dieser an den Onkel. Nur von dem einen sprach er nicht, von dem Lebensgedanken Onkel Bernhards während all der letzten Jahre: davon, daß er das Biertrinken abgeworfen hatte. Und man hätte es wohl auch als sehr unpassend empfunden.

Aus Kunst und Leben.

* Die armen Journalisten in Genua. Man schreibt uns: Es ist wie in den schlimmsten Tagen der Kriegszeit. In langen Reihen stehen die Menschen und warten. Aber es sind nicht Kartoffeln, um die man sich „antstellt“, es sind die Entschlüsselung der Journalistenloges. Im Pressehaus, „Cala della Stampa“, hat Graf Romone und der Deutsche Contile seit 10 Uhr morgens beschäftigt, die Requisitionen der ausländischen Vertreterkriter zu prüfen. Eine merkwürdige Reihe, gewiß. Alle Sprachen schwirren durcheinander. Der Revolutionsdiktator von der „Jowella“ kommt gleich nach dem beschriebenen Hossänder, der den Weißbier der Gröniger Ralebayera deckt ... die Italiener bedauern die „Amisbehandlung“, immerhin: es dauert bis 8 Uhr abends, bevor die „Cala della Stampa“ ihre Worten kühlt. Morgen kommen die anderen dran.

* Der erste weibliche Universitätsprofessor in Deutschland. Der Privatdozentin für Mathematik an der Göttinger Universität Dr. phil. Emma Noether ist die Dienstbezeichnung „außerordentlicher Professor“ verliehen worden. Frau Noether, deren Arbeiten besonders Algebra, Invariantentheorie und Modultheorie betreffen, ist 1882 zu Göttingen als Tochter des Mathematikers an der dortigen Universität Professor M. Noether geboren. Ihre Lehrer

Die Berliner Türkenmörder verhaftet?

W.T.B. Leipzig, 20. April. Am Mittwoch wurden in Leipzig zwei armenische Studenten verhaftet, die dringend verdächtig sind, am dem Attentat auf die beiden ungarischen Politiker in Berlin beteiligt gewesen zu sein. Die beiden Armenier, die in Leipzig bei einem Sprachlehrer Unterricht nahmen, hatten um einen kurzen Urlaub gebeten, um angeblich zu ihren Familien nach Berlin zu reisen. Der Sprachlehrer, der durch Zeitungsmitteilungen von der Mordtat erfuhr, schloßte Verdacht und informierte die Kriminalpolizei. Die beiden wurden nach ihrer Verhaftung in Leipzig sofort fotografiert und die Bilder nach Berlin geschickt. Der Heiste die Witwe Talaat Baidas und die Witwe des ermordeten Bahir Ebi Chakir fest, daß einer der Photographierten derjenige war, der die Witwe Talaat Baidas vor der Mordtat zurückdrückte und mehrere Schüsse abgab. Auch die Hauswallerin des Hauses Umlandstraße 47, vor dem der Anschlag verübt wurde, stellte das gleiche fest. Die Verhafteten wurden Donnerstag nach Berlin übergeführt, um den Angehörigen der Ermordeten gegenübergestellt zu werden. Auch die in Berlin wohnenden Familien der beiden Studenten wurden verhaftet.

Eine gemeinsame Kundgebung der Unabhängigen und Kommunisten im Berliner Lustgarten.

Br. Berlin, 21. April. (Eig. Drahtbericht.) Entbrechend der Beschlüsse der Berliner Konferenz der drei internationalen veranfalteten die Unabhängigen und Kommunisten gestern nachmittag eine gemeinsame Kundgebung im Berliner Lustgarten. Das „P. M.“ schätzte die Zahl der Demonstranten auf 50 000, die „Reise“ auf 150 000. Eine Reihe Redner sprach über die Bedeutung einer proletarischen Einheitsfront in jedem Lande und in der Internationale. Die Kommunistin Ruth Fikler, die von der Diktatur gesprochen wurde, wurde nach der Kundgebung verhaftet, aber bald wieder freigelassen. Im übrigen verlief die Demonstration ohne Zwischenfall.

Eine Streikurabstimmung in den Berliner städtischen Betrieben.

W.T.B. Berlin, 20. April. Nach einer „P. M.“-Meldung haben die Funktionäre der städtischen Betriebe den gestern vom Magistrat schon angenommenen Schiedsbruch über den neuen Manteltarif abgelehnt. Das Tarifamt hatte die Annahme des Schiedsbruchs empfohlen. Bei der Abstimmung wurden nur 10 Stimmen für diesen Antrag abgegeben. Die Verammlung kam überein, über die Annahme des Schiedsbruchs oder den Streik sofort eine Urabstimmung in allen städtischen Betrieben vornehmen zu lassen.

Die Neuordnung der Bergarbeiterlöhne.

W.T.B. Berlin, 20. April. Unter Leitung des Reichsarbeitsministeriums haben am 19. April Verhandlungen zur Neuordnung der Löhne der Bergarbeiter stattgefunden. Der Schiedsbruch, der die Löhne vom 20. April ab festsetzt und eine Regelung bis Ende Mai vorsieht, wurde heute vormittag in der Konferenz der vier Bergarbeiterorganisationen, die im Reichstag zusammengetreten war, mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Der Schultreik in Neustadt.

W.T.B. Berlin, 20. April. Der von der Elternschaft dieser evangelischen Gemeindegemeinden in Neustadt beschlossene Streik hat mit Schulbeginn nach den Osterferien voll eingesetzt. Von 2500 Kindern erschienen heute nur einige wenige, die vor den Streiktohlen wieder nach Hause geschickt wurden. Drei Schulen blieben infolgedessen geschlossen.

In einer Versammlung von etwa 600 Elternbeiträgen sämtlicher evangelischer Schulen Neustadts wurde gestern beschlossen, den in drei Schulen ausgetretenen Streik auf sämtliche evangelischen Schulen auszuweiten, falls nicht binnen acht Tagen die Forderung der evangelischen Elternschaft bewilligt worden sei.

Die Tagung der Opiumkommission.

D. Genf, 20. April. (Eig. Drahtbericht.) Gestern begann in Genf die zweite Tagung der Opiumkommission des Völkerbundes. In der neben Vertretern von England, China, Frankreich, Italien, Japan, Holland, Portugal und Spanien auch ein Vertreter Deutschlands teilnahm. Der Präsident der Tagung begrüßte den deutschen Delegierten an der Tagung des Völkerbundes teilnehme. Die Diskussion drehte sich in der Hauptsache um die Ratifizierung der Haager Opiumkonvention, die von 12 Mitgliedern des Völkerbundes, darunter Argentinien, Brasilien und die Schweiz, noch nicht ratifiziert worden sei. Die Kommission beschloß, den Rat zu erziehen, er möge die Mittelglieder des Völkerbundes dringend auffordern, die Konvention zu ratifizieren. Der Präsident erklärte den Beitritt Belgiens und der Türkei, als Produktionsländer des Opiums, für besonders wichtig.

waren Gordan, ihr Vater M. Noether, Klein, Hilbert E. Schmidt und A. Fischer. Im Jahre 1907 erwarb sie in Erlangen den Doktorgrad und habilitierte sich Ostern 1891 als Privatdozentin in Göttingen mit einer Schrift über „Invarianten Variationsprobleme“.

* Eine Basildende für die deutsche Wissenschaft. Kurz vor seinem Tod hatte Papst Benedikt XV., wie erst jetzt verlautet, der katholischen deutschen Wissenschaft eine große Spende gewidmet, nämlich eine Summe von 180 000 M. für den Druck des 9. Bandes des Concilium Tridentinum, den der frühere Leiter des römischen Instituts der Görresgesellschaft, Monsignore Ehes, jetzt Rektor in Boppard a. Rh., seit Jahren bearbeitet hat. Der Band beschließt die Konzilsakten und vor allem die Konzilsreform. Da auch eine Anzahl deutscher Kirchenfürsten und vor allem die Görresgesellschaft selbst sich an den eine viertel Million betragenden Druckkosten beteiligt, so ist der Abschluß dieses Wertes nun gesichert.

* Der Papst als Kunstsorher. Papst Pius XI. ist in seiner langjährigen Tätigkeit an der Bibliotheca Ambrosiana in Mailand auch manchem deutschen Gelehrten bekannt geworden; hat doch Monsignore Schille Ratti seines Amtes dort erst als Militär, dann etwa seit 1906 als Prälat mit der keinen Geste des hochkultivierten katholischen Geistes gewaltet. Der Kaiserliche Museumsdirektor Prof. Gronau schreibt jetzt in der „Kunstchronik“: An der geistlichen Neuaufstellung des vom Kardinal Borromeo der Ambrosiana überkommenen Bilderbestandes, die von Cavenaghi Beitzami und Grandi besorgt wurde, nahm er Anteil, und man geht wohl nicht fehl, wenn man in ihm den Verfall der 1907 anonym erschienenen Führers der Sammlungen sieht. Aus der Stellung an der Ambrosiana schied er aus, um den deutschen wissenschaftlichen Völkern, den die katholische Kirche zu vergeben hat, zu überreichen, er wurde der Nachfolger Papst Ehes an der vatikanischen Bibliothek. Während seiner Tätigkeit in Mailand hat er einige Aufträge in der „Rassegna d'arte“ veröffentlicht, die sich alle mit den ihm anvertrauten Schätzen beschäftigten. 1902 veröffentlichte er ein wichtiges Dokument über den Goldaltar in S. Ambrogio und brachte den Nachweis, daß die drei dort stehenden Tafeln Ende des 17. Jahrhunderts erneuert wurden. 1907 machte er ein frühes Tafelchen mit einem Bildnis Petraras bekannt, 1910 wies er nach, daß ein von Breughel und Rubens für den Kardinal Borromeo gemaltes Bild — Madonna im Blumenkranz — mit einem Gemälde im Prado identisch sei. 1912 behandelte er den Zusammenhang der schönen hl. Familie von Ruini mit Leonardos Londoner Karton, und

Wiesbadener Nachrichten.

Die Umsatzsteuer.

Das Landesfinanzamt teilt amtlich mit: Der Reichstag hat die Novelle zum Umsatzsteuergesetz angenommen. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1922. Der Steuerfuß beträgt 2 Prozent. Dem gleichen Satz unterliegt seit dem 1. Januar 1922 auch die Ausfuhr durch den Fabrikanten, gleichgültig, ob es sich um Gegenstände handelt, die der allgemeinen Umsatzsteuer oder der Luxussteuer unterliegen. Die ersten Umsätze nach der Einfuhr sind grundsätzlich steuerpflichtig, so weit es sich nicht um Gegenstände handelt, die sich auf der Freisteife 1b (in der Hauptsache Rohstoffe, Halbfabrikate, notwendige Lebens- und Futtermittel) befinden. Die Ausführungsbestimmungen werden etwa Ende April im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht werden, gleichzeitig werden sie in einer amtlichen Ausgabe erscheinen; es wird im eigenen Interesse der Steuerpflichtigen liegen, sich die neuen Ausführungsbestimmungen nach Erscheinen zu beschaffen. Gegenwärtig ist von besonderer Bedeutung folgendes:

Die Novelle zum Umsatzsteuergesetz hat das System der vierteljährlichen Vorauszahlungen eingeführt. Die Regelung mußte in anderer Weise erfolgen als bei der Einkommensteuer, denn bei der Umsatzsteuer sind aus nachfolgenden Gründen die Einkommen des abgelaufenen Vierteljahres (getätigte Lieferungen) für die Höhe der Vorauszahlungen maßgebend, und nicht die Veranlagung für das Vorjahr. Die Steuerpflichtigen, bei denen der Steuerabdruck mehr als ein Vierteljahr beträgt (a. B. bei der allgemeinen Umsatzsteuer) haben im Lauf des Monats Mai 1922 in einer kurzen Zusammenfassung den Gesamtbetrag der in den Monaten Januar, Februar und März 1922 vereinnahmten (gegebenenfalls der für die bewirkten Lieferungen vereinbarten) Entgelte, so weit sie nach dem Umsatzsteuergesetz steuerpflichtig sind, anzugeben. Gleichzeitig mit der Abgabe der Voranmeldung ist eine entsprechende Vorauszahlung (2 Prozent dieses Betrages) an die Steuerstelle zu leisten. Diese Verpflichtung gilt vorläufig nicht für diejenigen Berufe, in denen die Umsatzsteuer pauschaliert ist (Banken, Rechtsanwälte, Notare). Haben Steuerpflichtige in dem ersten Kalendervierteljahr 1922 einen Umsatz von mehr als 5000 M. gehabt, so können sie die entsprechende Vorauszahlung erst zusammen mit der nächsten im Juli 1922 fällige werdenden Vorauszahlung leisten. Eine kurze Voranmeldung ist auch in diesem Falle einzuweisen. Die im übrigen nicht rechtzeitig, d. h. innerhalb des Monats Mai 1922 eingehenden Vorauszahlungen werden nach dem Gesetz im Zwangswege beigetrieben, wobei, wenn noch keine Voranmeldung abgegeben ist, die Vorauszahlung mindestens auf ein Viertel der für das Kalenderjahr 1921 geschätzten Steuer berechnet wird. Die Vorauszahlungen werden auf die nach der Erklärung im Januar 1923 zu veranlagende Umsatzsteuer berechnet. Sollte sich bei der endgültigen Veranlagung ergeben, daß der Gesamtbetrag der Vorauszahlungen um mehr als 20 v. H. hinter der Veranlagung zurückbleibt, so erhöht sich die Steuer um 10 v. H. des überschüssigen Betrages. Bei den Luxus- und erhöhten Steuerpflichtigen wird die Voranmeldung durch die Luxussteuererklärung für das erste Vierteljahr 1922 ersetzt, die Vorauszahlung ist jedoch in Höhe des der Steuererklärung entsprechenden Betrages gleichfalls im Lauf des Monats Mai 1922 zu leisten.

Der Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln.

Der Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln ist durch das Gesetz über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln (Devisenhandelsgesetz) vom 2. Februar 1922 neu geregelt. Geschäfte über ausländische Zahlungsmittel dürfen danach nur mit oder durch Vermittlung der Reichsbank oder solcher Banken und Bankiers abgeschlossen werden, welche die in dem Gesetz genannten Voraussetzungen erfüllen. Diese Banken und Bankiers dürfen Verkaufsgeschäfte über ausländische Zahlungsmittel nur abschließen, sofern sie sich über die Person des Antragstellers vergewissert haben und nach Abschluß des Geschäfts dem für den anderen Vertragsteil zuständigen Finanzamt einen Beleg über den Geschäftsabchluß zufließen, aus welchem Name, Stand, Wohnort, Wohnung, Finanzamt des anderen Vertragsteils und Gegenstand des Geschäfts ersichtlich sind. Die genannten Bestimmungen finden bis zum 30. April 1922 auf im Handels- und Gewerkschaftsregister eingetragene Personen und Personenvereinigungen keine Anwendung. Vom 1. Mai 1922 an unterliegen jedoch auch die im Handelsregister eingetragenen Personen und Personenvereinigungen den genannten Bestimmungen, so weit ihnen nicht auf ihren Antrag die zuständige Handelskammer eine Befreiung darüber erteilt hat, daß ihr Gewerbebetrieb Geschäfte über ausländische Zahlungsmittel regelmäßig mit sich bringt. Näheres darüber kann bei der Handelskammer Wiesbaden in Erfahrung gebracht werden.

Im gleichen Jahr lag es der Tätigkeit des Miniators Fra Antonio da Monza als Stecher in wohlgeordneten Zweifeln. Alle diese Arbeiten zeigen bei vollkommener Beherrschung des Stiches eine lockere, kritische der Quellen und zeichnen sich durch lebhaftes und amüsiertes Gespräch aus.

3000 Fehler im Alten Testament. Der berühmte Orientalist Friedrich Delitzsch hat sich der Mühe unterzogen, die Fehler im Text des Alten Testaments zu zählen, um dadurch eine sichere Grundlage für die textkritische Behandlung des heiligen Buches zu schaffen. Sein lobendes, erhellendes Werk „Die Les- und Schreibfehler im Alten Testament“ enthält etwa 3000 solcher unbefriedigender Textfehler, die von ihm in verschiedene Gruppen geteilt sind. So behandelt er in einer ersten Gruppe Fehler infolge der trennungsfähigen Wort- und Satzstellung, in einer zweiten Mängel der Buchstabenabkürzung, in einer dritten Fehler der Kopistenschreibung; die vierte Abteilung ist den Fehlern der Kopistenschreibung und Punktierung gewidmet, die fünfte den einfachen Schreibfehlern und die sechste den Randnoten, die offensichtlich dem Schreiber einverleibt wurden. Diese sechs Hauptgruppen werden dann wieder in kleinere Untergruppen zerlegt, und diese Untergruppen schließlich in 103 kleinste Rubriken, in die die 3000 Textfehler eingeordnet werden. Delitzsch hat also hier 103 verschiedene Fehlerquellen ausgewiesen, aus denen Irrtümer im Text des Alten Testaments vorkommen und damit eine sichere Grundlage für jede weitere Behandlung der Bücher des Alten Bundes geschaffen.

Berühmteste Titel. Ein nützliches Unternehmen, das „Bibliographische Anstaltsbureau“ von Oskar Gradauer, bei dem die Buchhändler sich nach schwer auffindbaren Büchern und Verfassern erkundigen, fertigte dieser Tage sein 60jähriges Bestehen, und aus diesem Anlaß erzählt W. Kunert im „Fortschritt des deutschen Buchhandels“ von allerlei lustigen Titelvermessungen und -entstellungen, die den Bibliographen manche Ruh zu machen gaben. Wie wichtig ist a. B. ein Buch mit dem Titel „Die Balthosen“ aufzufinden, wenn man nicht weiß, daß es sich dabei um „Die Rastlosen“ handelt. Die bekannte Antikologie „Barus am Meere des Lebens“ wird als „Barthaus am Meere des Lebens“ verlanget, statt „Auf der Engel“. „Austub der Engel“, statt „Fest der Handwerker“. „Das selte Handwerk“, „Hergensstrumf“ entwickelt sich als „Benz in Trumf“. „Hunderttausendmal“, als „Kinderhundertmal“. „Bedeutendstes Album“ als „Bodenfestes Album“. „Chemie und Botanik“ als „Genie und Trüffeln“. „Erzählungen des Tschola“ als „Gleichnisse des Tschola“ usw. Auch mit dem

Spiel- und Erholungsplätze für unsere Jugend.

Die Beschaffung von Rohstoffen ist heute in Deutschland eine der größten Sorgen der Industrie. Infolgedessen müssen wir unsere Aufgabe mehr als früher darin sehen, aus möglichst geringen Rohstoffmengen Gegenstände zu schaffen, die volkswirtschaftlich wertvoll sind und nicht nur unseren Bedarf decken, sondern auch ins Ausland ausgeführt werden können. Das läßt sich natürlich mit der vorhandenen Arbeitskraft nicht von heute auf morgen durchführen, denn die Heimindustrie verlangt besonders gut ausgebildete und geübte Kräfte. Um so aufmerksamer sollten wir uns der jungen Mannschaften annehmen, die alljährlich aus den Schulen in das Berufsleben strömen. Bisher haben leider viele Väter nur darauf geachtet, daß die jungen Leute im Verdienst kommen. Das müssen wir uns für die Folge unbedingt abgewöhnen, denn der ungelernete Arbeiter ist eine Belastung der Volkswirtschaft und am ehesten der Not ausgesetzt. Hier einen großzügigen Aufklärungsdienst einzurichten, ist Pflicht der Berufsämter, zu deren Errichtung die größeren Gemeinden neuerdings bekanntlich verpflichtet sind.

Durch die experimentelle Untersuchung der vor der Schulentlassung Stehenden können wir heute schon genaue ermitteln, wer sich zum Urmacher, zum Lokomotivführer, zum Buchhalter oder Zeichner eignet. Feine Apparate geben uns Aufschluß über die Empfindlichkeit und Zuverlässigkeit der Sinne der Prüflinge, über ihr Auffassungsvermögen, ihre körperliche Leistungsfähigkeit. Schon mancher ist auf diese Weise vom dem Beginn einer Laufbahn zurückgehalten worden, die ihm kein Glück gebracht hätte. Schon in der Volksschule muß die Grundlage für die Berufsberatung gelegt werden. Durch zweckdienliche Fragebogen sind Unterlagen für die Beurteilung des Jünger ins praktische Leben eintretenden jungen Menschen zu schaffen. Es genügt aber nicht, den Fragebogen geschickt abzufüllen, die Befragten müssen auf die große Bedeutung dieser Vorarbeit hin gewiesen werden, am besten durch den Leiter des Berufsamtes in unmittelbarer Ausprache selbst. Berufsleiter und Väter zur Sache münden jeden Lehrer veranlassen, hierbei mit größter Gewissenhaftigkeit zu verfahren. Die eigentliche Beratung auf dem Berufsamt darf natürlich nicht nur von dem Standpunkt aus betrieben werden, die freizumachenden Stellen auf dem Arbeitsmarkt zu besetzen. Dies ist Aufgabe des Arbeitsnachweises, der jene Arbeitskräfte verteilt, die sich nicht zu den qualifizierten Berufen eignen. Wenn die Berufsämter der großen Städte ihre Aufgabe richtig erfüllen, so können sie gewissermaßen die Berufsquellen darstellen, aus denen die Industrien mit geeigneten Kräften versorgt werden. Notwendig ist ferner die enge Verbindung des Berufsamtes mit den Innungen und sonstigen Berufsorganisationen. Ein Berufsamt, das nicht in enger Fühlung mit dem praktischen Leben arbeitet, dürfte zum Teil keinen Zweck verfehlen. Neben der theoretischen Eignungsprüfung muß die Beratung durch praktische tätige Männer führen. Große Leistungen kann ein Berufsamt allerdings nur dann vorbringen, wenn es mit reichlichen Hilfsmitteln ausgestattet ist.

Todesfall. An Ostern starb ein angesehener Wiesbadener, der frühere Buchhändler Hermann Schellenberg a. in Planegg bei München, wohin er sich zurückgezogen hatte.

Zum Reichsmietengesetz. Der Haus- und Grundbesitzerverein schreibt uns: Das Reichsmietengesetz hat sich seiner Veröffentlichung als eine neue Quelle von Unzufriedenheiten zwischen Mietern und Vermietern erwiesen. Die Ausführungsbestimmungen der einzelnen Landesbehörden sind noch bis heute. Infolgedessen herrschen noch viele Unklarheiten. Man bemüht sich, von interessierter Seite Aufklärung zu schaffen. Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins hat keine Mitglieder für Samstag, den 22. April, zu einer Versammlung in den großen Saal des „Katholischen Gesellenhauses“, Donheimer Straße 24, eingeladen. Der Verbandshandels L. Raabe (Frankfurt a. M.) wird über das Reichsmietengesetz sprechen. Er ist dazu um so mehr berufen, als er an den Verhandlungen im Reichsrat über die Ausführungsbestimmungen teilnimmt. Der Vortrag wird zweifellos für die Hausbesitzer sehr willkommen sein. Die Versammlung wird sich ferner mit der Wohnungsbaufrage (Mietsteuer) befassen. Die letzte genannte hat bei den Hausbesitzern durch ihre Urteilsfindung in dem Veranlagungsbescheid rechtlichen Verdruß hervorgerufen. Besonders wird es als Unrecht empfunden, daß der Vermieter seine einzelnen Mietsparteien zur Mietsteuer veranlagte, die entsprechenden Beträge einzubringen und an die Behörden innerhalb einer kurzen Frist abliefern soll. Die Meinung, daß die Erträge dieses vorkaufsrechtlich wohlgeordneten Gesetzes durch den unbilligen Apparat aufgewogen werden, so daß zum Bauen nichts übrig bleibt, dürfte nicht ganz unzutreffend sein.

Steuerkündungen. Der Kaufmännische Verein Wiesbaden hat mit Rücksicht auf die zurzeit gerade

leht starke Häufung von Steuern an das biesige Finanzamt eine begründete Eingabe gerichtet, worin dieses gebeten wird, den zurzeit einlaufenden Steuerungsgebühren aus den Kassen unserer Geschäftswelt weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen, damit der ohnehin schon so sehr gekümmerte wirtschaftliche Organismus vor weiteren Erschütterungen möglichst bewahrt bleibt.

Der Gewerbeverein für Nassau hält in den Tagen vom 13. bis 16. Mai in Asbach im „Saalbau Hölzer“ seine 73. Jahresversammlung ab. Das Programm steht vor dem Sonntag, den 14. Mai, die Ausstellung der Schlosserlehrlingsarbeiten (Schlosserinnung Wiesbaden) in der Ritterschule, abends 8 Uhr den Festkommers und am Montag, den 15. Mai, von 8 bis 2 Uhr, die Hauptversammlung mit dem Geschäftsbericht, den Referaten über „Die technische Rostfrage“ (Maurermeister Holz-Siedentopf), „Der Rostfrage“ in der Handwerksbewegung und unsere berufständigen Sorgen“, „Die Not der Handwerksvereine“, „Die Handwerksvereine“ u. a., sowie Anträge und Beschlüsse. Weiter finden Tagungen der Fachverbände statt.

Die Gesundheit der deutschen Großstädte ist in der Woche vom 26. März bis zum 1. April im Durchschnitt dieselbe geblieben wie in der Vorwoche. Auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet starben 14,3. Die Abnahme der Sterblichkeit an 27 Orten wird durch eine beträchtliche Zunahme in 16 Städten gerade ausgeglichen. An drei Orten ist sie gleich geblieben. In ganz Berlin ist die Sterblichkeit weiter gefallen auf 13,7. Die Zunahme in Alt-Berlin auf 15,9 wird durch eine Abnahme in Neu-Berlin auf 11,5 aufgehoben. Die Sterblichkeit nahm ferner ab in Hamburg auf 12,9, München 12,7, Leipzig 14,8, Hannover 13,1, Chemnitz 16,8, Bremen 13,7, Königsberg i. Pr. 12,6, Duisburg 16,0, Mannheim 10,7, Kiel 9,9, Halle a. d. S. 12,6, Altona 15,5, Gelsenkirchen 10,1, Kassel 8,2, Barmen 10,1, Elberfeld 14,3, Augsburg 16,6, Aachen 17,0, Bochum 11,9, Krefeld 13,3, Mülheim a. d. R. 13,3, Hamburg 15,2, Lübeck 16,8, M. Gladbach 16,2, Ludwigshafen 10,4, Buer 9,9. Die Sterblichkeit blieb in Köln auf 13,6, Dresden 17,3, Breslau 20,8, Frankfurt a. M. 12,0, Essen 16,6, Düsseldorf 13,5, Nürnberg 14,5, Dortmund 13,7, Stuttgart 14,6, Braunschweig 15,1, Karlsruhe 18,8, Erfurt 17,8, Magdeburg i. N. 14,8, Mainz 17,9, Oberhausen 19,0, Münster i. Westf. 15,6. Sie blieb gleich in Magdeburg mit 17,0, Stettin 18,3 und Wiesbaden mit 16,5, alles ohne Ortsfremde.

Vom Viehmarkt. Am gestrigen Markt waren aufgetrieben: 63 Rinder, nämlich 12 Ochsen, 11 Bullen und 40 Kühe und Kälber, 177 Kälber, 38 Schafe, 162 Schweine. Man notierte je nach Qualität Ochsen 2400 bis 2600 M., Bullen 2200 bis 2500 M., Kälber und Kühe 1000 bis 2800 M., Kälber 2100 bis 3200 M., Schafe 1000 bis 2200 M., vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund 2950 bis 3150 M., unter 160 Pfund 2900 bis 3000 M., von 200 bis 240 Pfund 3100 bis 3200 M., von 240 bis 300 Pfund 3150 bis 3250 M., untere Sauen und gekümmerte Eber 2400 bis 2500 M. Bei Großvieh gestaltete sich der Handel ruhig, bei Kleinvieh und Schweinen aber herrschte ein lebhaftes Geschäft. Am Marktstand war der Zutrieb ausverkauft.

Aus der Vogelwelt. Zu den Vogelarten, die in den letzten Jahren eine erfreuliche Zunahme erfahren haben, gehört der fadenrötliche Gimpel oder Dompfaff. Wahrscheinlich ist die Steigerung seines Bestandes dem Aufhören des Dohnertrags zuzuschreiben, dem früher viele Gimpel zum Opfer fielen. So mag eine Überflutung der Wälderviere eingetreten sein und dadurch erklärt es sich wohl auch, daß der Gimpel gleichfalls mehr und mehr in die Städte einzuwandern beginnt. Der nette Vogel mit der schwarzen Kappe, dem blaugrauen Rad und der blutroten Wange ist zweifellos eine sehr erwünschte Bereicherung unserer Vogelwelt im Garten, zumal sein halb fliegendes, halb krächzendes und murrendes Lied sich unendlich gemütlich und traulich anhört, wenn es auch keine große Kunstleistung darstellt. Leider kommen nun aber auch schon über den Gimpel allerlei Klagen der Gartenbesitzer, die ja einer gewissen Berechtigung nicht entbehren. Kurt Mördle tritt aber im „Kosmos“ für den Vogel ein, der viel schädlicher ist als die Amsel, und abgesehen von kleinen Untugenden ganz unschädlich ist. Man sollte sich des angenehmen Vogels freuen, nicht aber einen Vernichtungskrieg gegen ihn eröffnen.

Befestigung der Rattenplage. Die Hausbesitzer werden hierdurch nochmals auf die in dem Anzeigenteil der Tagespresse vom 19. April vom Magistrat erteilte öffentliche Aufforderung zur Befestigung der Rattenplage durch Gifttrappare, die von der Stadt zum Selbstkostenpreis abgegeben werden, aufmerksam gemacht und ersucht, sich in möglichst großem Umfang an dieser Aktion zu beteiligen. Eine Liste zum Eintragen der Namen und Adressen steht im Rotenamt des Rathauses, Erdgeschoss, bis einschließlich 26. April 1922 auf.

Gesellschaft. Der Inhaber der Firma E. F. M. Schwanke Kahl, Herr Wilhelm Müller, hat den Kaufmann Herrn Ernst Spindler, langjähriges Geschäftsführer des Verband der Lebensmittel-Bezugsvereine Wiesbaden, als Teilhaber in seine Firma aufgenommen.

greift. Nur die besten Tangopare haben bisher dieser neuen Methode ihre Aufmerksamkeit zugewendet, und sie wird erst allmählich in weiteren Kreisen beliebt werden. Auch der neue Tango nähert sich langsam, klärenden und wiegenden Bewegungen, so daß er in seiner charakteristischen Note mit der Vorliebe für den Walzer übereinstimmt. Am meisten bemerkbar ist die dritte Revolution im Tango, nämlich die Wiederkehr des Tango. Aber es ist nicht der alte Tango, der vor dem Kriege bekannt wurde, sondern ein moderner Tango in vier leichteren Tönen, der mit dem alten nur den Namen gemein hat. Dieser abgekürzte und leicht gemachte Tango hat nichts mehr von dem ursprünglichen „Kunstanze“, die Paare sind in Walzerstellung und behalten diese Stellung den ganzen Tanz über. Selbst die Musik hat sich verändert und ist jetzt weich, langsam, kühnend.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Direktor Ludwig Reubel (Köln), der unter 100 Bewerbern als Nachfolger Sackes zum Intendanten des Stadttheaters in Halle ernannt worden war, hat die Wahl abgelehnt.

Bildende Kunst und Musik. Nachdem unlängst an Professor Dr. German Vertelmaier (Charlottenburg) ein Ruf zur Übernahme der ordentlichen Professur für Baukunst an der Technischen Hochschule in München ergangen ist, hat das bayerische Kultusministerium auch an die Professoren Max Stegog und Bruno Paul in Berlin einen Ruf zur Übernahme ordentlicher Professuren an der Akademie der bildenden Künste in München gerichtet. Es besteht begründete Aussicht, daß die drei Künstler dem Ruf nach München folgen werden. An Stelle des Professors Heinrich v. Hügel, der von seiner Schrittschritts an der Münchener Akademie zurücktritt, wurde Professor Angelo Jank mit der Leitung der Tiermischschule betraut. In Florenz wurde in Gegenwart des Königs eine Ausstellung von 600 der bekanntesten italienischen Gemälden des 17. und 18. Jahrhunderts im alten Saal des Königspalastes feierlich eröffnet. Der König sprach seine Befriedigung darüber aus, daß sowohl Deutschland, als auch Frankreich, England und die Schweiz an der Ausstellung teilnehmen, indem sie Gemälden anderer italienischer Meister zur Verfügung stellen.

Liebeswörter des Mittelalters „Liebesnovellen“ gemeint sind, ist schwerer zu erraten, als eine „Kriminalistische Tätigkeit“. Ein toller Robold wirbelt manchmal die Titel durcheinander: so z. B. verdrängt sich hinter „Bruders von Johann“: „Glückliche Insel“ der bekannte Roman von Laurids Brunen „Van Rantens glückliche Insel“. „Marie Rahl: Cries Tagebuch“ bedeutet das Tagebuch der Marie Rahl, die Schloßbesitzerin. „Carnae des Grafen Schloß“. Aus „Samlet: Hermann Turt ein Chemie“ läßt sich schon leichter Turtel bekanntes Studie „Hansel, ein Genie“ erkennen, und ebenso aus „Markt v. Reith: Franz Webeding“ Webedings „Morgens von Reith“. „Ach Köpfe am Binnenwasser“ ist nur schwerer als der Titel „Ach Köpfe am Binnenwasser“ richtigzustellen. Dagegen kann man begreifen, wenn statt des Gottschalken ein „Cottalder Adels-Almanach“ verlangt wird. Wie soll man aber wissen, daß sich hinter „Villa Robit“ unter berühmter Mitbeteiligung Wilamowitz verbirgt, und hinter „Charles Mann“ der gut deutsche Dichter Scharrelmann, hinter „Steban II.“ Stefan Zweig? Und gar nach Gedichten von „Müller v. d. Vogelweide“ oder „Amerte Dörkloff“ wird gefragt.

Die neuesten Wandlungen im Tanzsaal. Während die Tänzer unbefürchtet draußlos „stehen“, „fortrotten“ usw., vollziehen sich, vorläufig nur von dem prüfenden Auge des Sachkenners erkannt, schwerwiegende Umwälzungen auf dem glatten Parkett des Ballsaales. Drei Wandlungen sind es hauptsächlich, auf die der Herausgeber der „Dancing Times“, Philip S. Richardson, die Aufmerksamkeit lenkt. Die erste Veränderung ist die allmähliche Verdrängung des alten, eleganten, aber doch etwas steifen Tanzes durch den neuen, eleganten, aber doch etwas steifen Tanz. Die zweite Wandlung ist die allmähliche Verdrängung des alten, eleganten, aber doch etwas steifen Tanzes durch den neuen, eleganten, aber doch etwas steifen Tanz. Die dritte Wandlung ist die allmähliche Verdrängung des alten, eleganten, aber doch etwas steifen Tanzes durch den neuen, eleganten, aber doch etwas steifen Tanz.

American Line.

Regelmäßige Passagier- und Frachtdampfer
Hamburg - New York.

Passagierdampfer:		
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	6. Mai
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	13. „
Doppelschraubendampfer	„St. Paul“	20. „
Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	3. Juni
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	10. „
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	17. „
Doppelschraubendampfer	„St. Paul“	24. „

Frachtdampfer:
**Hamburg-Baltimore, Hamburg-Boston
Hamburg-Philadelphia usw.**

Auskunft erteilen:

772

American Line

Hamburg, Börsenbrücke 2,

oder: Born & Schottenfels, Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden.

Herrschaftsmöbel Zimmermann

Telephon 3253. Nerostraße 18.

Christl. Gemeinschaft Wiesbaden

Aula am Schloßplatz.

Samstag, den 28. April, 8 1/2 Uhr abends:

Vortrag

„Brauchen wir Religion?“

Eintritt frei!

Jedermann willkommen!

Kondensierte Milch!

Amerik. Carnation, Ideal

Dänische Sahne

Schweizer und Deutsche Marken.

Emanuel Haas, Kolonialwarengroßhdlg.

Moritzstraße 50.

Tel. 2049.



Elektr. Kochtöpfe,

Platten, Herde, Bügeleisen,
Haartrockner.

Flack, jetzt: Luisenstr. 25,
gegenüb. d. Realgym.

Zahle 7 Mk.
für 1/4-Liter-Weinflaschen

Kaufe Sekt-, Kognak- u. sämtliche gangbaren
Flaschen, Weinkorke, Sektkorke, Kisten,
Papier, Metalle, Säcke zu gutem Preis.

Fr. Acker

Ankauf Wellritzstraße 21. Tel. 3930.
Postscheckkonto 19659.

Auch ich zahle

für 1/4-Liter-

**Weinflaschen
dieselben**

Preise wie die preistreibende Konkurrenz
je nach Quantum bei freier Abholung.

Kaufe Sekt-, Kognak-, Burgunder-
und alle andern brauchbaren Flaschen
zu höchstem Preis.

Klein, Roonstraße 4

Lager: Yorckstraße 7. Tel. 5173.
Bestellungen werden abgeholt, auch ausw.



**Herren-
und Damen-
Gtoffe**

Frühjahrsmode
1922

in allen Farben.

Verkauf

zu den bekannt
billigsten Preisen.

Stets Eingang von
apart. Neuheiten.

**Große
Auswahl!**

Rein Laden!

Fagenzer

Luchverfand

Adolfs-Allee 6.

Damen Schneiderinnen

Geschwister Best nehmen
noch Kundsch. an.

Germannstr. 17, 3 L.

**Gebrauchsm.
Warenz.**

PATENT-

KÖCHLING

Reins, Bahnhof-
str. 2, Jernz. 256.



Der gute Schuh!

ist heute der billigste!

Sie kaufen denselben am besten beim Fachmann!

Zum Frühjahr

bringen wir die „schönsten“ Halbschuhe u. Stiefel für
Damen, Herren u. Kinder in braun, weiß u. schwarz,
sowie unsere rühmlichst bek. in Tuttlinger Bergsteiger,
Straßen- u. Berufs-Schuhwerk. Spezialität: Kinder-
stiefel „Racker“, „Läufer“ u. Dauerstiefel, Sandalen,
Lastingschuhe, Hausschuhe, Turnschuhe, Fußballstiefel.

Unsere Preise sind bekannt die allerbilligsten!

Bleichstraße 11 **Schuh-Kuhn** Wellritzstr. 26

Inh. Seb. Kuhn, Schuhmachermelster. 301

Zur Richtigstellung unseres gestrigen
Inserates

Vollfrische

Land-Eier 4³⁰

per Stück Mk. 4.50 und Mk.

Wiesbadener Eiergroßhandel

Hellmann & Trief

Wellritzstraße 1.

Telephon 5863.

Al. Schokoladenbrauner Hund entl.

Auf dem Hüden Brandst. d. n.
Abzugeben gegen Belohnung Schwalbacher Str. 45, 3.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Kartoffeln

sind wieder eingetroffen.

Operé, Faulbrunnstr. 12.

Korbmöbel

aller Art
eigene Aufertigung
empfehlen

J. Mohren, Römerberg 9.

Rehlarb. Affenpflanze
(Zweig), Männchen, zu
verlaufen bei

Capitain,
Rheinstraße 88, I. Gth. 3.

Gr. Auswahl!

Dr. Regehühner
in 1921er

zu verkaufen.
Alle Tage, haben

Karl Petri, Frankenstraße 26

Herren-Paletot

sehr preiswert zu verk.
Küh. Sini, Schwalbacher
Straße 20, Laden.

Heller Teppich

in Bahnen, ca. 24 qm.
Klavierstuhl u. Flügel-
decke zu verkaufen. Koffel,
Adolfsallee 32, 1.

Harth-Piano

steht wieder billig frei-
händig zum Verkauf.

E. Kammerners,
12 Oranienstraße 12,
im „3-Mäder-Haus“.

Eleg. Wohnzimmer

hell Eiche, kompl., mit
Portieren u. ein

Speisezimmer

dunkel Eiche, sehr preis-
wert zu verkaufen.

Schmidt u. Seibert,
Helenenstraße 24.

Prima Fahrrad

vt. Engel, Bismarckstr. 43.

Leere Blechanster

von ca. 5 kg Inhalt hat
abzugeben

Walter Dittmann,
Karlsstraße 15.

Ein Gelenkball

12 Gelenke, mit Kasten
und Ablauf, ein Feder-
bandwagen, fast neu,
15 Str. Trastr., 1 Brins-
maschine, 1 Tuchrod, auf
Seide, m. Wette, neu, für
mittlere Figur billig zu
verkaufen bei Capitain,
Rheinstraße 88, I. Gth. 3.

Antike Sitzmöbel

(auch defekt)
gesucht.

Ben Soliman
Wilhelmstraße 30.

Seere Aktien zu verk.
H. S. Vinnensohl,
15 Ellenbogenstraße 15.

Alte Luster

3int. Badewannen, Zim-
mer- u. Badeöfen läuft
zu höchst Dr. D. Sinner,
Niedstraße 11. Tel. 4878.

Käsefisten

sauber u. mit Deckel läuft
händig

J. Meiserichmidt,
Tel. 4574, Rabenstraße 10.

Zahle zur Zeit 2 Mk. fr.
Haus u. 175 Mk. bei Ab-
holung.

Eine Schwabe notleid.
Greisin von 84 Jahren
bittet edle Menschen um
eine kleine Unterstützung.

Näh. zu erf. bei Wellrit-
straße 42, Hth. 3 St.

Unterricht in
Französisch
und anderen Sprachen.

Blumenstraße 10.

**Junges Mädchen
auch Verkäuferin**

zur Mithilfe in feinem
Geschäft gesucht. Gefl.
Offerten unter W. 216 an
den Tagbl.-Verlag.

Mädchen gesucht,
Herderstraße 18, Bäckerei.

**Goldenes
Glieder-Armband
verloren.**

2. Osterfeiertag. Belohn.
Hotel Wilhelma, Sonnen-
berger Straße, 3 78-79.

Ell. Hadtappel

(Auto) verl. Gegen gute
Belohnung abzug. Dob-
heimer Straße 121.

**Samstag Uhr in Feder-
armband verloren. Gegen
Belohn. abzugeben. Kaiser-
Friedrich-Ring 47, Fritz.**

Junges Fräulein

mit etwas Sprachkenntnissen, zum Empfang
und Verlauf gesucht.

W. von Frankenberg

Hofphotograph, Rheinstraße 33.

Die glückliche Geburt eines
zweiten Jungen

zeigen hocherfreut an

Moritz Barmann u. Frau.

Wiesbaden, z. Zt. Paulinen-Stift
den 19. April 1922.

Hocherfreut geben wir die Geburt
unseres Sohnes

Herbert

bekannt.

Karl Caps und Frau

Lenz, geb. Schröder.
Aschaffenburg (Lindenallee 8, P.), 17. April 1922.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme bei dem Hinscheiden meines lieben
Mannes, unseres guten Vaters und Bruders
sagen innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Cray

Ell. Senfarth, geb. Cray
Baumeister Walter Senfarth.

Wiesbaden, Leipzig, im April 1922.

Am 20. April, morgens 3 Uhr, ver-
schied nach langem, mit Geduld er-
tragenem Leiden unsere liebe Schwester,
Tante und Großmutter

Frau

Ulma Henningson

geb. Zendel.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bertha Heunert, geb. Zendel

Frau Olga Rant, geb. Zendel.

Wiesbaden, Moritzstr. 37.

Die Beerdigung findet am Sam-
stag, nachmittags 4 Uhr, auf dem Süd-
friedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 19. April, morgens, entschlief sanft nach langem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwieger-
vater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Müller

Reitner

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Müller.

Wiesbaden (Kaiser-Friedrich-Ring 25), den 20. April 1922.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
auf dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Bereinsbank Wiesbaden

(Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung).
Gegründet 1865.
Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7.

Die diesjährige
ordentliche Hauptversammlung
findet am

Samstag, den 22. April 1922
abends 8 1/2 Uhr.

im großen Saale der „Voge-Platz“, Friedrichstr. 35
(1. Stock), zu Wiesbaden statt.
Wir laden unsere Mitglieder mit der Bitte um
recht zahlreiche Teilnahme dazu ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1921.
 2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, und über die durch den ständigen Revisor der Vereinsbank in 1921 und 1922 vollzogenen außerordentlichen Prüfungen der Einrichtungen und der Geschäftsführung der Vereinsbank.
 3. Bericht über die am 22. und 27. bis 30. Juni 1921 stattgefundene ordentliche Revision der Genossenschaft und Beschlussfassung darüber.
 4. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz, die Entlastung des Vorstandes und die Verwendung des Reingewinnes.
 5. Neuwahl eines 5. Vorstandsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Herrn Direktor Heinrich Reis.
 6. Wahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der sakungsgemäß ausscheidenden Herren: Stadtrat und Rentner Josef Dohs, Rentner Friedrich de Haas, Kaufmann Ernst Moritz Klein und für den freiwillig ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Wilhelm Floers.
 7. Bestimmung des Höchstbetrages, welchen sämtliche Anleihen und Spareinlagen der Vereinsbank nicht überschreiten sollen.
 8. Festlegung des Höchstbetrages des einem einzelnen Mitglied zu gewährenden Gesamtkredits.
 9. Festlegung der Vergütung an den Aufsichtsrat.
- Die Jahresrechnung für 1921 liegt von heute ab bis einschließlich 21. d. M. in unserem Direktionszimmer, Mauritiusstraße 7, unseren Mitgliedern zur Einsicht offen, ebenso in der Hauptversammlung.

Wiesbaden, den 18. April 1922. F276

Bereinsbank Wiesbaden

(Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung).
Mergenthal, Riegel, Schönfeld, Schneider.

Möbiliar-Versteigerung

Montag, den 24. April

vormittags 10 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrages in meinem Versteigerungslokal

3 Stiftstraße 3

nachverzeichnetes Mobiliar usw.:

- 1 Schlafz., lackiert, mit Steil. Spiegelschrank;
- 1 eleganter Salon;
- 1 Herrenzimmer-Einrichtung, Rußbaum;
- 1 Küchen-Einrichtung;

ferner kommen zum Ausgebot:

- 1 roter Arminier-Teppich, ca. 2 1/2 x 3 1/2, 5 Fenster sehr schwere seidene, rote Damast-Portieren, 1 Regal, 1 erkl. Canacac-Gelbdecke, 1 Rußb.-Büfett, Kleider- und Küchenstuhl, Waschkommode und Nachtschrank, 1 Dipl.-Schreibtisch, 1 eleg. Salon-Spieluhr mit 28 Platten, 4 Blatt rote Blau-Portieren, 3 sehr gute Ölgemälde, 1 ältere Schreibmaschine, 6 elegante Lederstühle, andere Stühle, 1 prachtvolle elektr. Salonlampe mit Teetisch, 2 Laden-Regale, 2 Stühle, 1 selbstfahrendes Kleinkinderauto, 1 Kinderbett, 1 Kinderstühle, passend für Gartenrestaurant, großer Küchenschrank, div. Küchengeräte und vieles hier nicht genannte

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung 9-12 und 3-6 Uhr.

Karl Rannenberg jr.

Auktionator und Taxator

Wiesbaden.

Geschäftslokal und Büro: Stiftstraße 3.
Telephon 3741.

Restaurant „Zur Hauptwache“

Telephon 1842. Faulbrannenstr. 8

Morgen

Samstag Metzelsuppe!

Günstiges Angebot!

Warten Sie nicht, bis die Waren noch teurer werden.

Damenstrumpf, schwarz	25.—, 29.50, 33.—
Damenstrumpf, Baumwolle	39.50
Damenstrumpf, Wolle, gestrickt	45.—
Damenstrumpf, Kaschmir-Wolle	85.—
Kinderstrumpf, schwarz	15.— bis 45.—
Kindersöckchen, schwarz, braun, Gr. 10	25.—
Kindersöckchen, farbig, Wolle, Gr. 9	29.50
Damenstrumpf, schwarz, Seide	175.—
Damenstrumpf, Seidenflor, grau, braun	95.—
Damenhemden u. Beinkleider	110.—, 95.—
Herren-Einsatzhemden	145.—
Herren-Normalhemden	95.—
Herrensocken 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—, 45.—	
Unterhosen	115.—, 95.—
Taschentücher, weiß, farbig	15.—, 12.50
Strickwolle, schwarz, grau, Lot	3.—
Nähgarne, 1000 Mtr. 35.—, 500 Mtr. 19.50, 200 Mtr. 7.50	

ferner sämtliche Kurzwaren.

31 Bleichstr. 31 — 1 Delaspeestr. 1

Kaufhaus „Am Markt“, W. Knobloch, Wiesbaden.

Frühjahrs-, Sommer-Anzüge

fertigt aus besten Wollstoffen und Zutaten in modernster Form
Schnelldr. Chr. Besier,
Seelgasse 30. Großes Lager.

Heute:
Letzter Tag!
So hat Wiesbaden
noch nie gelacht!

als bei der Premiere von

Lauf doch nicht immer nackt herum!

Ferner:

Zimmer Nr. 69

und

Pariser Ehen.

!! Die drei pikanten
Saisonschlager !!

in der
Parisiana

im

Flora-Palast

Stiftstr. 18. Tel. 1036.

Haltestelle der Elektr.
Linie 1, Röderstr.

Anfang 9 Uhr.

Tischbestellungen unt.
Tel. 1036 erbeten.

Achtung!!

Ganz selten genährtes
junges Mastpferdefleisch

wird ausgehauen,
ohne Freizucht rühend,
sowie alle Sorten

Wurst

und Reis frisch

Sackfleisch.

Rehler, Hellmündstr. 22.

Swangen repariert
Steiner, Herderstraße 18.

Wäsche

wird sauber angefertigt u.
ausgebessert. Billige Be-
rechnung. Bülowstr. 4. B.

Günstige Gelegenheit!

Damen-Hemden,
Beinkleider, Reform- u. Schlupfhosen,
Ganze Garnituren,
Damen-Nachthemden,
Bettjaken,
Unterröcke,
Prinzeßröcke, Untertaillen,
Herren-Oberhemden,
Einsatzhemden,
Unterjaken,
Unterhosen,
Garnituren,
Damen-Strümpfe, Seide, Kunstseide, Flor,
Baumwolle, Wolle,
Kinder-Strümpfe, weiß, braun u. schwarz,
Kinder-Söckchen in allen Farben,
Herren-Socken in großer Auswahl,
Hosenträger,
Sockenhalter,
Taschentücher,
Krawatten,
Handtücher, Kretonne, Damast, Inlett,
Bettuchleinen, Nessel, Flanelle und
Schürzenstoffe.

Besonders günstiges Angebot in
Jumpers, Ueberblusen u. Jacken.

Chemnitzer
Strumpf- u. Trikotagenhaus

Inh.: A. Rosenzweig

Wellritzstraße 6.

Stores

zweitellige Gardinen, dreiteilige
Gardinen, Portieren
Bettstoffe, Kretonne, Handtücher
usw. überaus preiswert!!
Julius Callmann, Schier-
steiner Straße 1, 2. Tel. 5209.

Empfehle aus

eigner frischer Schlachtung

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
zu den billigsten Tagespreisen.

Mehrgerei Adam Schmitt

1 Sedanstraße 1.

Billig! Hammelfleisch! Billig!

Für Ragout . . . 30 K. Schweinefleisch von . . . 30 K.
zum Braten . . . 32 K. klein. Schweinen . . . 36 K.
Kalbfleisch (Ragout) . . . 32 K. Dönsfleisch, nur . . . 36 K.
zum Braten . . . 36 K. erste Sorte . . . 36 K.
in Schweinefleisch . . . 36 K. Nur prima Wurst billig.

Mehrgerei Friedrich Straub

Vertramstraße 17. — Telephon 2089.

Billige Lebensmittel!

2 Pfund Feigen-Konfitüre . . . 15.— M.
1 Pfund ungarischen Rinds-Gulasch . . . 9.— M.
Prima gezuck. kondensierte Vollmilch . . . 20.— M.
Fst. Corned beef 1/2 Pfd. (netto) Dose . . . 13.— M.
Allerfeinstes Braten-Schmalz . . . 1 Pfd. 35.— M.

Futterhecker's Lebensmittellhaus

21. Bleichstr.

Verdingung.

Gemeinde Wörsdorf (Taunus).

Es soll vergeben werden:

- Los 1: Liefern von 2000 Lmtr. Kleinspaltsteinen aus Grauwacke;
 - Los 2: Liefern von 700 Mtr. Mtr. Bordsteinen aus Basaltlava oder als Kunststein;
 - Los 3: Ausführen der sämtlichen Mauerarbeiten.
- Angebote sind bis Donnerstag, den 4. Mai, vor-
mittags 10 Uhr, an den Unterschreibern einzusenden.
Die betr. Formulare sind von der Wegemeistererei
zu Wörsdorf, 1 Los je 5 M. zu beziehen.
Wörsdorf, den 18. April 1922. F251
Der Bürgermeister: Wiegand.

Mainzer Liedertafel und Damengesangverein.

Im Konzerthaus Gr. Bleiche 56, in Mainz
finden am 25. u. 26. April 1922, je abds. 7 Uhr

Aufführungen von
Gustav Mahlers VIII. Symphonie

statt, die gleichzeitig Veranstaltungen der
Kaiserin-Friedrich-Stiftung sind. — Dirigent:
Herr Kapellmeister Otto Naumann in Mainz.

Solisten: Frau Kammerängerin Gertrude
Foerster aus Wien; Frä. Gertrude Geyersbach
aus Wiesbaden; Frau Kammerängerin Erler-
Schnaudt aus München; Frä. Hilde Ellger aus
Berlin; Herr Alexis auf Enehselm aus Darm-
stadt; Herr Nikola Gelsse-Winkel aus Wies-
baden; Herr Kammeränger Wilhelm Fenten
aus Mannheim; Herr Emanuel Gatscher, Orgel-
virtuose in Bonn. — Das Orchester besteht aus
96 Musikern. Der Chor, in Stärke von 250 Pers.,
besteht nur aus Mitgl. des konzertgeb. Vereins
und einem Knabenchor von 150 Stimmen.

Der Eintrittspreis beträgt Mk. 100.—. Er
ist für beide Konzerte und alle Plätze gleich.

Vorverkauf bei Born & Schottenfels,
„Nassauer Hof“. Dasselbst auch Textbücher
mit thematischer Analyse zu Mk. 5.—. F29

Zentralverband der Hotelangestellten

Zweigverein Wiesbaden. Klubhaus: Luisenstraße 6.

Telephon 2096.
Café-Restaurant, gemütlicher Aufenthalt.
Prima Weine und Biere.

Samstags und Sonntags Konzert.

Jeden Mittwoch abend Familienabend
mit Konzert.

Alle Mitglieder, Freunde und Bekannte sind her-
zlich eingeladen.

Der Veranstalter: Heinrich Riedt.

Achtung!!!

Prima Schenfleisch	Pfd. 38.— M.
Rindfleisch zum Kochen	Pfd. 28.— M.
do. zum Braten	Pfd. 30.— M.
Prima Kalb-Rückenbraten	Pfd. 32.— M.
Kalbsteaks	Pfd. 34.— M.
Hammelfleisch, Ragout	Pfd. 22.— M.
Hammelfleisch	Pfd. 24.— M.
Schweinefleisch	Pfd. 38.— M.
Oberlamm	Pfd. 26.— M.
Steak tri ches	Pfd. 28.— M.
Br. Handm. u. geräuch. Leberwurst	Pfd. 32.— M.
Präpar. Fleischwurst	Pfd. 32.— M.
Leber u. Blutwurst	Pfd. 18.— M.
Mettwurst	Pfd. 40.— M.

Albert Hirsch, 61 Schwalbacher Str. 61.

Rindfleisch

ohne Knochen	Pfd. 38.— M.
Leber und Kopf ohne Knochen	" " 45.—
Sackfleisch, prima	" " 34.—
Handmacher Fleischtopf	" " 13.—
Lebentier, frisch	Pfd. 74.—
Lebentier, prima	" " 56.—

Alle anderen Wurst- und Fleischwaren billigst.

Lebensmittelhaus Schütz, Heilmundstraße 42.

Mehrgerei Bernen

Empfehle:
Prima Schenfleisch . . . per Pfd. 30.—
Prima Rindfleisch . . . " " 28.—
Kalbfleisch . . . per Pfd. 30.— bis 36.—
Sackfleisch, feins feins . . . per Pfd. 30.—

10 Mauergasse 10.

Firma

Adolf Harth

Sieben frische Sendung

Vollfett-

Bückinge

eingetroffen. 377

22 Verkaufsstellen

in allen Stadtteilen